

vorigen Jahres 550 042 Mark. Der anhaltische Staat besitzt also effektiv keine Schulden mehr. Der Ausweis der Vermögenslage kann danach nicht als ungünstig bezeichnet werden.

Der Haushaltsplan hat den Landtag in erster Lesung debattelos bereits passiert. Gegenwärtig liegt er dem Haushaltsausschuß zur Beratung vor. Ob er von da in unbedingter Gestalt herauskommt und welcher Art sein Schicksal dann im Plenum sein wird, ob insbesondere seine Beratung hier unter „freundlicher“ Mitwirkung der Kommunisten etwa zur Regierungskrise führt, das sind Fragen, deren Beantwortung im Schoße der nächsten Zukunft liegt.

Eine Erklärung Schachts

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat, da private Neußerungen von ihm in der ausländischen Presse mißverständlich wiedergegeben zu sein scheinen, den Pariser Vertreter des Wolffs Telegraphenbureaus zu folgender Erklärung über seine Auffassung von dem bisherigen Verlauf der Konferenz ermächtigt:

Die Pariser Besprechungen innerhalb der Reparationskonferenz haben sich bisher in durchaus freudwilligem Geiste bewegt. Die Bedeutung des Gegenstandes, nämlich die finanzielle Regelung internationaler Beziehungen auf Jahrzehnte und damit die endgültige Liquidierung des Krieges lassen jedoch noch manche Schwierigkeiten erwarten und eine längere Dauer der Verhandlungen voraussehen. Bei dem allseits vorhandenen guten Willen zur Verständigung und zur Aufbringung der notwendigen Geduld bei den schwierigen Verhandlungen besteht jedoch die Hoffnung auf einen erfolgreichen Verlauf der Konferenz durchaus weiter.

Besserung des Arbeitsmarktes

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und in der Sonderfürsorge für den Stichtag des 15. März zeigt zum erstenmal wieder einen merklichen Rückgang. Sie betrug an diesem Tage insgesamt 2324545 gegen 2460760 am 25. Februar. Das bedeutet eine Abnahme von 136215 Personen oder 5,5 Prozent. Davon entfallen 57028 auf die berufsbillige Sonderfürsorge und 79187 auf die Arbeitslosenversicherung.

Die Abnahme ist bei der Sonderfürsorge etwas größer als bei der Arbeitslosenversicherung (6,1 Prozent gegenüber 5,2 Prozent). Der Rückgang ist in beiden Gruppen bei den Männern verhältnismäßig stärker als bei den Frauen (in der Arbeitslosenversicherung und in der Sonderfürsorge zusammen bei den Männern 6 Prozent, bei den Frauen 2,5 Prozent).

Die Krisenunterstützung weist demgegenüber zum gleichen Stichtag eine Steigerung von 161493 auf 177343 Hauptunterstützungsempfänger, also um 15850 = 9,8 Prozent auf. Die Zunahme ist bei Männern und Frauen ungefähr gleich.

Sinkender Reallohn

Das Reichsstatistische Amt teilt mit: „Die Indexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) beläuft sich nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats März auf 156,5 gegenüber 154,4 im Vormonat. Sie ist somit um 1,4 u. S. gesunken. Diese monatliche Steigerung ist fast ausschließlich auf die bis in die erste Hälfte des

Monats sich fortsetzende Erhöhung der Preise für Kartoffeln, Gemüse und Eier zurückzuführen; in der zweiten Märzhälfte haben Kartoffeln und Eier sowie Milch und Butter im Preise wieder nachgegeben, so daß der gegenwärtige Stand der Indexziffer bereits unter dem — durch die außergewöhnliche Winterkälte beeinflussten — Monatsdurchschnitt liegt.“

Die Indexziffer einschließlich Unterposten hat in Folgefrist folgende Entwicklung durchlaufen:

	März 1920 (1913/14 = 100)	März 1928
Gesamtindex	156,5	150,6
Ernährung	159,3	151,0
Wohnung	125,9	125,6
Heizung und Beleuchtung	152,5	146,1
Bekleidung	172,6	168,7
Sonstiger Bedarf einschließlich Verkehr	191,4	185,9

Wie man angesichts dieser Verkürzung der Reallohn den Widerstand gegen eine ausgleichende Lohnbewegung noch aufrechterhalten will, ist unverständlich.

Die rechten Patrioten

Das sind die rechten Patrioten, Die für das Vaterland erglühn Und zwischen Herrschern und Gelotem Die tiefsten Trennungstriebe ziehn. Für sich die üppige Dase, Die andern in die Wüsten! Sie teilen zwischen Sucht und Thraße Und juchen nur ihr Wohl dabei.

Das Deutsche Reich ist ihnen teuer, Hört man von ihnen nah und fern. Doch will es nach Gebühr die Steuer, Dann sind recht zugenöpft die Herrn. Sie sind vom Sternlicht umfloßen, Wenn so ein kleiner Prinz erscheint, Und wenden rückwärts sich verdrossen, Ist mal die Republik gemeint.

Sie klagen, daß dem Volk es fehle An Recht und Achtung vor dem Recht, Und machen selbst mit giftiger Seele Die Fahne und Verfassung schlecht. Und weh, wenn ihnen der Minister Den blaugen Eichenstöß entzieht! Er ist ein Spießer und Philister Und hat galizisches Geblüt.

Die Religion dem Volk erhalten! Das rufen lauter sie als je. Mit Niedertrud und Handgefallen Sind sie als Vorbild auf der Höhe. Doch sehn sie nicht die Not der Hütten Und sind mit Gemütsleid dabei, Im Wohlhaberbienstand des Staats zu rüthen Weil er zu kostenpielig sei.

Wein Volk, du warst zu lang bedächtig Und trugst eine Lanzengebild. Sahn diese Herrn wie einmal mächtig, Wie groß, wie groß war deine Schuld! Verächtlich den Thronen deine Ohren, Blind ser dem Blick für ihren Schein! Der sich dem jänischen Gold herfürwören, Kann nicht des Staates Hüter sein!

Karl Karstädt.

Das läßt tief blicken

Wir lesen unter den Dienstaufzeichnungen des „Stahlfeldmars“, Abichmitt Orden- und Ehrenzeichen: „Verschiedene Anfragen geben Veranlassung, auf genaueste Beachtung der Ziffer 5 Orden- und Ehrenzeichen im Stahlfeldhandbuch hinzuweisen: Wer sich sonstige von rein privater Seite vertriebene Orden kauft und anhängt, hilft den

Wert der wirklichen Auszeichnungen herabsetzen und setzt sich als Frontsoldat der Gefahr der Lächerlichkeit aus. Das Tragen solcher Orden zum Stahlfeldhandbuch ist verboten.“

Die Sehnsucht nach dem Klemmerladen muß unter den Stahlhelmlenken gewaltig sein, wenn eine solche Warnung ergeht. Immerhin haben die Stahlhelmlenker Verständnis für die Schmerzen ihrer Anhänger, sie haben deshalb vor kurzem den großen Verdienorden des Stahlhelms geschaffen, der wahrscheinlich denen verliehen wird, die sich bei politischen Schlägereien oder bei Vergehen gegen das Republik-Schutzgesetz besonders auszeichnen.

Wie sie schwindeln

Der Berliner „Morgenpost“ vom Montag in Berlin erscheinende „Ableger der „Namenliste“ — ein Blatt, das an Verlogenheit und Gemeinheit gegen die Sozialdemokratie seinem Mutterblatt nicht im geringsten nachsteht — will von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß zwischen dem Parteivorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und dem Ulsteinkongress eine feste Vereinbarung dahingehend getroffen wurde, daß der Ulsteinkongress der Sozialdemokratie die Berliner „Morgenpost“ als inoffizielles Parteiorgan zur Verfügung stellt.

Dümmer als in diesem Falle hat selbst die kommunistische Presse bisher noch nicht geschwindelt — und das will schon viel besagen. Die aus „zuverlässiger Quelle“ stammende Nachricht des kommunistischen Blattes ist frei erfunden.

Wo das Geld bleibt

Vor dem Hamburger Schöffengericht waren zwei Frauen angeklagt, 386 bhm. 500 Mark gesammelter Gelder des „Verbandes deutscher Kriegsveteranen“ unterschlagen zu haben. Beide Angeklagte wurde freigesprochen.

Der Verband deutscher Kriegsveteranen ist 1894 gegründet, mit dem Sitz in München und führt den Untertitel „Hilfsverein für Kriegsinvaliden, hilfswürdige Veteranen und deren Hinterbliebenen“. Sein Zweck ist, Kapitalien zu sammeln und daraus Unterstützungen zu gewähren. Als Ehrenmitglieder sind u. a. d. Reichspräsident, Leopold von Bayern und General v. Madenjen zu nennen. Auch Bismarck war Mitglied. Auf der Mitgliederliste findet man verschiedene Generale, Grafen und Fürsten, wie Sapag, die Hamburger Hochbahn und andre Unternehmungen, die regelmäßige Beiträge zahlen.

Der Verband zog einen pompösen Werbeapparat auf. Von dem Nutzen der umfangreichen Organisation bekommen freilich die Kriegsveteranen von 1864, 1866 und 1870/71 wenig zu spüren. Sie erhalten alljährlich zu Weihnachten etwa 30 Mark. Dagegen erhalten die beteiligten Arbeiter allein 20 bis 25 Prozent der vereinnahmten Beträge. Auch die Verwaltungen beziehen hohe Entschädigungen. Insgesamt geht rund ein Drittel der gesammelten Gelder für Provisionen ab, ehe sie an die Zentrale kommen. Da kann für den eigentlichen Zweck, für die Unterstützung der alten Krieger nichts übrig bleiben.

Ein Jubilar

Der Vorsitzende des Deutschen Landarbeiterverbandes, Reichstagsabgeordneter Georg Schmidt, konnte am 1. April auf 25 Jahre Arbeit in der freien Gewerkschaftsbewegung zurückblicken.

Schmidt begann seine Gewerkschaftslaufbahn in der Gärtnerbewegung Süddeutschlands. Der damals sich neutral nennende Allgemeine deutsche Gärtnerverein schloß sich dank der Arbeit Schmidts Ende 1903 der freien Gewerkschaftsbewegung an. 1904 wurde Schmidt in die süddeutsche Verwaltungsstelle des Allgemeinen deutschen Gärtnervereins nach Frankfurt a. M. berufen, 1908 wurde er Geschäftsführer der Hauptleitung. Seit der Gründung des Deutschen Landarbeiterverbandes im Jahre 1909 ist Schmidt 1. Vorsitzender des Verbandes.

Georg Schmidt erfreut sich bei den deutschen Landarbeitern großer Beliebtheit und Achtung. Wir wünschen ihm zu seinem Jubiläum, daß er noch recht lange im Ringen um den Aufstieg des Landproletariats wie bisher an der Front kämpfen kann.

Matthäuspassion

Johanniskirche.

Dem neulingen Gesangverein führt die gewissam heilige Pflicht vor, das Doppelkonzert der Matthäusp passion durch die Konfessionsübergreifung in der Johanniskirche zu feiern. Ein Doppelkonzert darum, weil am Karfreitag des Jahres 1729 auch schon ein Werk in der Thomaskirche zu Leipzig zur ersten Aufführung kam, weil 100 Jahre später, im März des Jahres 1829, der 20-jährige Mendelssohn mit der Berliner Orgelbeweinung — also genau 100 Jahre später — die zweite Aufführung der Passion erwiderte. Die Bedeutung dieses Werkes ist an jeder Stelle bereits klar geworden, so daß wir uns auf den Eindruck der Aufführung beschränken können.

Die Matthäusp passion ist ein hervorragendes Beispiel der Orgelbeweinung, die in der Tat als ein Hauptwerk der romantischen Musik zu betrachten ist. In der Tat ist die Orgelbeweinung ein Hauptwerk der romantischen Musik zu betrachten ist. In der Tat ist die Orgelbeweinung ein Hauptwerk der romantischen Musik zu betrachten ist.

in seinen finnischen Leistungen zu ungleich, um den einheitlichen Charakter der von ihm geschilderten Handlung wahren zu können; neben wunderbaren (mehr barokalen) gesanglichen Momenten fanden krasse, heimliche grotesk wirkende stimmliche Entgleisungen. Als wirkliches Pluspunkt in dem reiches Ausdrucksvermögen zu zeichnen. Unser einheimischer Tenor Max Simon, der die Arden und kleinen Rollen agierte, brauchte sich hinter dem Gock aus Stuttgart gewiß nicht zu verstecken, im Gegenteil, seine in sich gerandete Stimme ermöglichte ihm eine in jeder Hinsicht einseitige Gestaltung. Heber hätte die Gebel-Philippeart als rühmlich bekannte, prädestinierte Nachfolgerin in jedem Worte überflüssig. Paula Lindberg (Beata) war als eine Köpftin mit außerordentlichem Vitalen Material, das sie durch ihr heimatliches Mitterleben ausgleichend vermittelte. Eine gemächliche phänomenale Leistung war der Chorus von acht Stimmen (Halle), für den die künstlerische Leistung jenseits aller Energie liegt. Durch die ungenutzte Reimmittelung seiner Darstellung zwang er den Hörer aus jeder Position des Karfreitags heraus. Wilhelm Witte, den wir bei diesem schon im Konzertsaal begrüßen dürfen, bemüht sich mehr und mehr zur abgehörten Reife vorzugehen. Auffassung, der auch seine hohe persönliche Qualität entspricht.

Im Hinblick auf ungenutzte, seien Georg Schach, der die alte Johannisorgel wie früher meinte, Marie Dolge als geeignete Ersatzistin am Pseudo-Cembalo, Otto Kubitz in gewandter Weise, jenseit der Herrn Kramer, Josef Säger und Gottlieb gleich anerkennend genannt. Dem „Reigen“, besonders aber seinem ungenutzten, instruktiven Bühnen-Reinhold Henning, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die Sechser-Operette

Zentraltheater.

Sechser: Was sich nicht hat bei der Aufführung ein wenig Platz, und daß es das wunderbarste und kunstvollste Spielchen, das bis langem über die Bühne des Zentraltheaters gegangen ist. Es ist charakteristisch für die Regiebesetzung: je eher es sich in die Höhe hebt, es. Folgende Besetzung: Das gesamte musikalische Bühnen-Spiel bei der Wiederhernahme des gleichnamigen Schmelzes „Im weissen Hof“ — negative Bewerte: der heilige Reigen der „Sechser-Operette“.

Das musikalische Bühnen-Spiel bei der Wiederhernahme des gleichnamigen Schmelzes „Im weissen Hof“ — negative Bewerte: der heilige Reigen der „Sechser-Operette“.

In Handlung, Dialog und Liedtext kein Mißß, kein Augenverdrücken! Wie kommt denn das? Ach ja, der eigentliche Urheber ist ein Franzose, E. de Büllet, und der Deutsche Seltsamisch hat die Sache nur bearbeitet. Aber gut bearbeitet! Die kleinen Satiren und Frechheiten auf die Psychoanalyse, auf die so modernen Komplex und Verdrängungen sind erhalten geblieben. Die Zote steht nur vor der Tür, Eintritt finden lediglich zwar feste, aber immerhin graziöse Zweiteiligkeiten. Die Gesangsstücke von Kurt Schwabach sind ungetrüblich wichtig und formvoll. Auch der Gang der Handlung, Verpöpfung der weiblichen Lebenswelt, die zur Natur zurückkehren will und erst beim Manne Heilung von eingebildeten Krankheiten findet, ist recht keurig. — ebenso die Enthüllung des nackten Keppis in den Riviera-Sanatorien. Das Stück hat den Mut, das eigne Genre: die Operette mit Großfurchen, Côte-d'Azur-Sojets und allen Requisiten der eleganten Welt weidlich zu verpöpfen. Und das tut wohl!

Die Aufführung braucht nur ein halbes Duzend Personen und eine Jofe. Herbert Langhoffer, der persönlich die Rolle des Sanatoriums-Arzt mit wahrer Komik und sehr guter Charakterisierung vertritt, hat alles gut einbezogen; die Tänze sind lustig und schmissig, die Couplets klappen, die Spieler sind gut über die Haltung ihrer Figuren orientiert, und das Tempo ist jugendlich und so lebhaft, daß man schon bald nach 10 Uhr nach Hause gehen kann. Dolh Falbe als Germaine, Tochter des Sanatoriumsleiters, ist wieder sehr munter und sicher, stimmlich recht brav, tänzerisch lebendig. Camille Hammes als falscher Hüftärzt sehr und bewacht. Elise Müller als Gast in der Rolle der Großfürstin A. N. Stafia voller Humore, leicht burschlich, ohne die Eleganz aufzugeben. Zudem eine ausgezeichnete Coupletzerlegerin. Leni Mecherz kann ihrer englischen Reiz sehr viel Zartheit und Anmut geben, die Nüchternheit unter der Maske unerschütterlicher Reugier glaubt man ihr nicht so recht, aber das spricht ja nicht gegen den Stil der Künstlerin. Zu fingen hat sie diesmal leider nicht viel, so daß ihre famose Stimme nicht sonderlich zur Geltung kommt. Ellen Geuer als Frau Segeberg (1) aus Berlin kann ihren Stuch ins Ordinaire hier am rechten Orte zur Geltung bringen. Ihre handfesten Coupletzerlegen tragen ihr reichen Beifall ein. Marga Rosenberger als Jofe noch recht facetiert im Spiel.

Die Musik von Walter Bromme gibt keinerlei Rätsel auf. Ein paar tolle Vorspiel, ein hübsches Lied („Wer weiß, ob du auch Liebe mich liest...“), einige Quette und eine Handvoll Couplets: fertig ist die Partitur! Aber Rudolf Wille, der famose Kapellmeister, geht mit dieser Musik so fein, so sympathisch um, daß man wieder seine helle Freude an ihm hat. (Man würde mir von ihm mal eine Verdi-Oper hören, das scheint ihm ganz besonders zu liegen, wie überhaupt sein für einen Operettenkapellmeister ganz ungewöhnliches Können nach größeren Aufträgen, nach Opernleitung drängt.)

Sung und gut: uns hat die Sechser-Operette für einen Talor Spaß gemacht. Und wer nicht nur Liebe, Leidenschaft und Pflanzenmusik in der Operette sucht, der soll dieses Stück ansehen; er kommt bestimmt auf seine Kosten. **Ede.**

Verbandsstag der Bankangestellten

Der Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten hielt am Freitag und Sonnabend im Berliner Gewerkschaftshaus seinen 9. Verbandstag ab. In der Besprechung des Geschäftsberichts wies der Geschäftsführer Mary darauf hin, daß das deutsche Unternehmertum gesonnen sei, das Maß der sozialpolitischen Entwicklung wieder rückwärts zu drehen. Wenn auf dem Gebiete der Sozialpolitik dennoch Erfolge zu erzielen waren, so sei das den Bemühungen der parlamentarischen Vertreter der Arbeiter- und Angestelltenchaft zu danken. Ihre Arbeit werde durch den Ausbau der Organisation untermauert. So gewann der Verband in der Berichtsperiode 1618 neue Mitglieder, wodurch sich der Mitgliederbestand für Ende 1928 auf 11 963 steigert. Das Verbandsvermögen betrug Ende des vergangenen Jahres rund 106 000 Mark.

Anschließend gab Gmants einen ausführlichen Rechenschaftsbericht über die Tarifpolitik des Zentralvorstandes und wandte sich entschieden gegen die nicht nur von den Unternehmern, sondern auch von den Kommunisten erstrebte Beseitigung des Schlichtungswesens.

In der Diskussion wurde die Tätigkeit des Zentralvorstandes und die von ihm betriebene Tarifpolitik einmütig gebilligt. Eine im Sinne der Gmants'schen Ausführungen gehaltene Entschließung, die u. a. gegen die Sonderbestimmungen für das Bankgewerbe im Arbeitsschutzgesetzentwurf protestiert, wurde einstimmig angenommen. Die bisherigen Geschäftsführer Mary und Gmants wurden gegen zwei Stimmen wiedergewählt.

Entscheidungskämpfe in Mexiko

1. Mexico City, 2. April. In der Nähe des Hauptquartiers der rebellierenden Generale bei Simenez im Chihuahua-Staat stießen die Regierungstruppen in der Nacht zum Montag auf die Hauptkräfte der Rebellen. Die Entscheidungsschlacht begann. Im Auftrag von Calles wurde gegen die Befestigungen der Rebellen schwerstes Artilleriefeuer gerichtet. Gleichzeitig ließ er die feindlichen Stellungen durch Flugzeuge der Regierung mit Bomben beschießen. Die Bundesstruppen rückten ständig vor. In den Straßen von Simenez sollen bereits schwere Kämpfe stattfinden.

Einer Mitteilung des Kriegsministers Calles ist zu entnehmen, daß die rebellierenden Generale mehrere Flugzeuge zur Flucht bereitgestellt haben. Der von ihnen angeordnete Rückzug auf La Cruz ist durch die Bundesstruppen abgebrochen worden.

Eine spätere Meldung, die abends 10 Uhr in Mexiko an uns aufgegeben wurde, besagt, daß die Kämpfe bei Simenez bisher unentschieden verlaufen sind und die Bundesstruppen nur langsam Fortschritte machen. In den späten Abendstunden hat die Kampftätigkeit nachgelassen. Man rechnet jedoch am heutigen Vormittag mit neuen Kämpfen.

Sitzige Abrüstungsdebatte

Paris, 2. April. (Signer Drahtbericht.) Auf dem Jahreskongress der französischen Liga für Menschenrechte in Nennes kam es bei der Abrüstungsdebatte zu großen Meinungsverschiedenheiten unter den Diskussionsrednern. Der erste Sprecher zu diesem Thema, der Delegierte Challaish, trat entschieden für den Gedanken des Generalstreiks im Fall eines Kriegsausbruchs ein. Der Redner kritisierte die Tätigkeit des Völkerbundes, der aus einem Bunde der Staaten zu einem Bunde der Völker werden müsse, wenn er seine Aufgaben erfüllen wolle.

Zu lebhaften Zwischenfällen kam es dann, als der Delegierte Jollette im Gegensatz zu seinem Vorredner erklärte, daß nicht jeder Krieg unbedingt ein Unrecht sei. Man habe in gewissen Fällen die Pflicht, seinen Staat auch mit den Waffen gegen einen Angreifer zu verteidigen.

Der Redakteur der „Populaire“, der Sozialdemokrat Rahn, erklärte, der Völkerbund müsse geschützt und ausgebaut werden und es müsse ihm das Recht einer Vollorganisation und einer internationalen Gerichtsbarkeit gegeben werden. Einige weitere Redner, insbesondere der Sozialist Muniqer, traten entschieden für den Ausbau der deutsch-französischen Beziehungen ein, der die Vorbedingung für die Befriedung Europas und die Durchführung der allgemeinen Abrüstung sei.

Einführung der jüngsten Abgeordneten

Jenny Lee, die jüngste Abgeordnete des englischen Unterhauses und vermutlich der jüngste weibliche Abgeordnete irgendeines europäischen Parlaments, wurde von Mr. May mit dem üblichen Zeremoniell im Unterhaus eingeführt. Als Paten bei diesem feierlichen Akte dienten ihr Robert Smillie, der greise Arbeiterführer und jahrzehntelange Freund ihrer Familie, und der Abgeordnete Mayton, der Präsident der Unabhängigen Partei.

Der neuen Abgeordneten wurde von der Fraktion der Arbeiterpartei bei ihrem Eintritt ins Parlament eine lebhafte Ovation dargebracht. Mit der Einführung durch zwei männliche Abgeordnete hat Jenny Lee mit einem seit Jahren üblichen Brauche gebrochen, sich durch zwei weibliche Mitglieder einführen zu lassen. Die Wahl Maytons durch Jenny Lee deutet darauf hin, daß sich die neue Abgeordnete zum linken Flügel der Partei zählt.

Parteitag der Unabhängigen Arbeiterpartei

London, 2. April. Der Parteitag der Unabhängigen Arbeiterpartei, der in diesem Jahr in Carlisle stattfindet, wurde durch eine Rede ihres Präsidenten, des Mr. Mayton, eröffnet. Mayton polemisierte gegen diejenigen Personen innerhalb der britischen Arbeiterbewegung, die die Mission der Unabhängigen Partei (I. L. P.) als erfüllt betrachten, und betonte, daß die Verwirklichung des Sozialismus im hohen Grade nicht von äußeren Kräften, sondern von dem Bewußtseinswille, dem Mut und dem Glauben derjenigen abhängt, die sich zum Sozialismus bekennen würden.

Im Verlauf der Erörterung außenpolitischer und kolonialpolitischer Fragen behauptete Jenner Brodway, die kommunistischen Tendenzen gewisser indischer Freiheitsführer seien darauf zurückzuführen, daß die Arbeiterpartei die indische Verfassungskommission offiziell unterstütze. Dadurch sei in Indien der Eindruck entstanden, als ob die Arbeiterpartei ebenso imperialistisch sei wie die beiden bürgerlichen Parteien.

Ein Delegierter wandte sich gegen die Kolonialpolitik der sozialistischen Arbeiter-Internationale, die angeblich der tropischen Bevölkerung Afrikas und des Stillen Ozeans die Selbstbestimmung vorzuenthalten gedenke. Gegen diese irtümliche Auffassung wandte sich der Sekretär der Partei, Watson.

Einen interessanten Vorstoß zur Beilegung der Kompetenzkonflikte zwischen I. L. P. und Gesamtarbeiterpartei unterbreitete Charles Wuxton, indem er dafür eintrat, daß die I. L. P.

Entschließungen des Bundesausschusses

Der Bundesausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes hat im Verlauf seiner letzten Tagung zu brennenden Fragen Stellung genommen. Nachfolgend die angenommenen Entschließungen:

Zur Schlichtungsfrage.

Der Bundesausschuß hält an der Auffassung fest, daß die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen und der Abschluß von Tarifverträgen Aufgabe der Organisationen der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber ist, während dem Staate nur die Aufgabe zufällt, den beiderseitigen Organisationen im Bedarfsfalle hierbei Hilfe zu leisten. Die umgekehrte Verteilung dieser Aufgabe lehnen die Gewerkschaften ab.

Die freien Tarifvereinbarungen der Parteien werden von den Gewerkschaften jedem Zwangsschiedsspruch entschieden vorgezogen. Je mehr die Unternehmer sich bereit finden lassen, in freier Vereinbarung annehmbare Tarifverträge abzuschließen und das freie tarifliche Schlichtungswesen loyal zu fördern, um so jeltener wird der Staat genötigt sein, mit seiner Hilfeleistung in die Arbeitskämpfe einzugreifen.

Zur Arbeitschutzvorlage.

Der Bundesausschuß nimmt mit Bedauern davon Kenntnis, daß die endgültige Fassung des dem Reichstag vorgelegten Entwurfs eines Arbeitschutzgesetzes in keiner Weise die Kritik berücksichtigt hat, die der 1926 vorgelegte Entwurf auf Seiten der Gewerkschaften hervorgerufen hat. Gerade in bezug auf die Arbeitszeitregelung sind sowohl im Personenkreis durch weitere Herausnahme einzelner Gruppen als der Regelung, wie auch in bezug auf die zugelassene Dauer der Arbeitszeit selbst noch weitere Verschlechterungen zu verzeichnen. Die Bestimmungen, wonach für Betriebe mit in der Regel nicht mehr als fünf Arbeitnehmern abweichende Regelungen getroffen werden können, steht in tristem Widerspruch zum Washingtoner Abkommen. Der Verzicht auf die Festlegung der 48-Stunden-Woche, der eine zusätzliche Sonntagsarbeit ermöglicht, muß unter allen Umständen als ein unerträglicher Rückschritt bezeichnet werden. Die zahlreichen Ausnahmen vom Achtstundentag für Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten, für Arbeitsbereitschaft und Mehrarbeit machen die grundsätzliche Anerkennung des Achtstundentages bedeutungslos. Unbefriedigend bleibt der Entwurf auch in bezug auf den Schutz der Jugendlichen und Frauen.

Die Bestimmungen über den Betriebsgefährdungschutz haben ebenfalls den grundsätzlichen Forderungen der Gewerkschaften nur zum geringen Teil Rechnung getragen. Insbesondere die Dezentralisation auf dem Gebiet der Arbeitsaufsicht ist die Forderung nach einer Verreichlichung und Vereinheitlichung nicht erfüllt worden. Der Entwurf bleibt hier in Halbheiten stehen, indem er die Hoheit der Länder und damit die Dezentralisation auf dem Gebiet der Arbeitsaufsicht bestehen läßt. Demgegenüber verweist der Bundesausschuß erneut auf die in der Entschließung des 13. Gewerkschaftskongresses in Hamburg festgelegten Forderungen der Gewerkschaften zur gleichzeitigen Regelung der Arbeitszeit und der Arbeitsaufsicht und erwartet vom Reichstag, daß er bei der Verabschiedung des Arbeitschutzgesetzes diesen Forderungen Rechnung tragen wird.

Erwerbsarbeit der verheirateten Frau.

Es entspricht gewerkschaftlicher Praxis, in Zeiten großer Arbeitslosigkeit zu versuchen, die Arbeitsmöglichkeiten nach Mög-

lichkeit zu strecken. Aus diesem Grunde haben die Gewerkschaften sich bemüht, durch Verzicht ihrer Mitglieder auf eine Anzahl Arbeitsstunden zugunsten arbeitsloser Kollegen zu wirken und durch das Verlangen nach gesetzlicher Beschränkung des Arbeitstages über das normale Maß hinaus größere Arbeitslosigkeit durch Betriebsstilllegungen zu verhindern. Dieser grundsätzliche und praktischen Belätigung entspricht auch die Haltung der Gewerkschaften zu den sogenannten Doppelverdienern und zu den Arbeitnehmern, die nicht unbedingt Not leiden, wenn sie kein eigenes Einkommen aus Erwerbsarbeit haben. Der Vorstand des A. D. G. B. vertritt daher den Standpunkt, daß es in Zeiten großer und langandauernder Arbeitslosigkeit sich nicht umgehen läßt, das nach der Verfassung jedermann gewährte Recht auf Arbeit insofern einzuschränken, daß Arbeitsplätze, die von Personen besetzt sind, die nicht unbedingt auf eigenen Arbeitsverdienst angewiesen sind, frei gemacht werden für solche Arbeitslose, die Erwerbsarbeit zur Dedung ihres Lebensunterhalts brauchen.

Bei der Anwendung dieses Grundsatzes ist so zu verfahren, daß unbillige Härten vermieden werden. Es entspricht nicht der Auffassung des Vorstandes des A. D. G. B., wenn in erster Linie — oder gar ausschließlich — verheiratete Frauen von den Arbeitsplätzen entfernt werden. Ein solches Vorgehen würde gegen Gesetz und Recht verstoßen und nicht dem beabsichtigten Zwecke dienen.

Die verheirateten Frauen haben, wie jeder andre Staatsbürger, nach der Verfassung und nach dem in der Arbeiterbewegung geltenden Grundsatz der Gleichberechtigung von Mann und Frau ein Recht auf Arbeit. Dieses grundsätzliche Recht darf besonders von den Mitgliedern der Gewerkschaften nicht angetastet werden. Machen außerordentliche Notlagen außerordentliche Mittel zur Abwehr notwendig, so müssen diese sich im Rahmen gleicher grundsätzlicher Anwendung für beide Geschlechter halten.

Zur Wohnungsfrage.

Die vom Reichsarbeitsministerium dem Reichstag vorgelegten Richtlinien für das Wohnungswesen, gegen die die Haus- und Grundbesitzer und Baupfandbanken Sturm laufen, wurden vom Bundesausschuß als brauchbare Ansätze zu einer planmäßigen Wohnungspolitik begrüßt, obwohl sie hinter den von den Gewerkschaften aufgestellten Grundrissen noch wesentlich zurückbleiben. Der Bundesausschuß erwartet, wie aus seiner am Schluß der Beratungen angenommenen Entschließung zur Wohnungsfrage hervorgeht, vom Reichstag, daß bei der Durchberatung der Richtlinien den Gewerkschaftsforderungen Rechnung getragen wird.

Die Hauptpunkte des gewerkschaftlichen Wohnungsbauprogramms sind: Sofortige reichsgesetzliche Sicherstellung des Hauszinssteueraufkommens für den Wohnungsbau auf mindestens 25 Jahre, volle Abführung der von den Mietern gezahlten Hauszinssteuer durch den Hausbesitzer an den Staat, stärkere Zusammenfassung der Wohnungswirtschaft beim Reich, insbesondere Aufstellung eines mehrjährigen Reichswohnungsbauprogramms, Verteilung der Bauausführungen über das ganze Jahr, restlose Zuführung der bereitgestellten Mittel für den Bau von Wohnungen, die den Bedürfnissen der arbeitenden Bevölkerung entsprechen und deren Mieten für die Arbeitererschaft erschwinglich sind und Aufrechterhaltung und Ausbau des Mieter-

schutz in Zukunft völlig von der parlamentarischen Tätigkeit zurückziehen und sich ganz auf die Propagierung des Sozialismus innerhalb und außerhalb der Britischen Arbeiterpartei beschränken. Wuxtons Vorschlag entsprach — wie aus der folgenden Debatte hervorging — keineswegs der Auffassung der Mehrheit der Delegierten.

Der Kongress nahm am Montag nach ausführlicher Debatte eine Entschließung an, in der u. a. die Abschaffung des Oberhauses und eine radikale Reform des gegenwärtigen politischen Wahlrechts gefordert wird. Beide Forderungen sind alte Programmforderungen der Gesamtpartei, die allerdings im Birminghamer Programm der Partei in Wegfall gekommen waren. Der Parteitag sprach sich ferner für die Volksozialisierung der Baumwoll-Textilindustrie aus und bekannte sich nochmals zu seiner bereits früher beschlossenen Politik des „Sozialismus in unserer Zeit“, die darauf abzielt, den Kulturlohn zum Hebel für eine völlige Umformung der gesamten Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu machen.

Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl Magtons. An Stelle von Sir Oswald Mosleys wurde Jenner Brodway gewählt. Beides deutet darauf hin, daß die Mehrheit der Unabhängigen Partei den gegenwärtigen scharfen Linkskurs der I. L. P., der sich nachgerade zu einem organisierten linken Flügel innerhalb der Gesamtpartei gemacht hat, voll und ganz billigt und auch in Zukunft trotz aller Mitgliederverluste aufrechtzuerhalten wünscht.

Rußland hungert

Die Auswirkungen der Getreidekrise in Rußland nehmen kritischen Charakter an. So wird aus Odessa berichtet, daß die Bevölkerung in langen Schlangen vor den Brot- und Zuckergeschäften steht, um Nahrungsmittel zu erhalten. Besonders knapp geworden ist der Zucker. In Odessa ist wohl Zucker in großen Mengen vorhanden. Er soll jedoch nach dem Ausland ausgeführt werden, um der Sowjetregierung Devisen zu beschaffen; für die Bevölkerung ist er nicht da. Die Knappheit treibt auch die Preise stark heraus. In Odessa wird für ein Pud Weizenmehl der ungeheure Preis von 25 Rubel gezahlt.

Auf dem Lande sind die Verhältnisse noch weit schlechter als in der Stadt. Es besteht kein Zweifel mehr, daß gegenwärtig die russische Landbevölkerung hungert; sie greift zu unzulänglichen und gesundheitsgefährlichen Nahrungsmitteln, um sich kümmerlich zu ernähren. Die Not wird durch die Kälte stark gesteigert. Sie wurde im Odesaer Bezirk besonders schlimm, als eine Erichöpfung des Maismaterials eintrat. Vielfach sind die Familien auf dem Lande in einem Hause zusammengedrängt, um nicht zu erfrieren. Man kann auch annehmen, daß Sterbefälle infolge Hungers eingetreten sind. Aus deutschen Dörfern liegen Nachrichten vor, wonach die charakteristischen Schwelungen, Zeichen für ein vorgeschrittenes Stadium des Hungerns, stark auftraten und zum Tode geführt haben. In den russischen Dörfern ist die Situation noch schlimmer und schmerzlicher.

Die Regierung hat jetzt mit Hilfsmaßnahmen eingeleitet. So werden im Kreise Odessa, nach Meldungen russischer Wälder, 50 000 Kinder verpflegt. Die Hilfsmaß-

nahmen der Regierung sind aber nach politischen Gesichtspunkten orientiert und darüber hinaus durchaus unzureichend. Die Dinge liegen so schlimm, daß vielfach, die den Kindern zugeteilten Mahlzeiten und Lebensmittel zur Ernährung der ganzen Familie dienen. Es steht bereits jetzt fest, daß die Hungerkrise, für die die Sowjetregierung nicht zuletzt verantwortlich ist, nicht ohne schädigende Auswirkungen auf die Volksgesundheit bleiben wird.

Notizen

Wieder deutsche Verteidiger zugelassen. Auf Anordnung des französischen Kriegsministers dürfen sich in Zukunft deutsche Angeklagte vor den französischen Militärgerichten im besetzten Gebiet wieder durch deutsche Rechtsanwälte verteidigen lassen. Diese Regelung gilt so lange, bis das bekannte Ergänzungsgezet, in dem diese Frage behandelt wird, von der französischen Kammer angenommen ist. Die Entscheidung des französischen Kriegsministers ist auf deutsche Vorstellungen zurückzuführen.

Deutscher Glückwunsch für Kalinin. Die deutsche Reichsregierung hat Kalinin zu seinem zehnjährigen Jubiläum als Vorsitzenden der Zentralersekutive der Sowjetunion beglückwünscht. Kalinin hat in einem herzlich gehaltenen Telegramm für diese Glückwünsche seinen Dank zum Ausdruck gebracht.

Mandatswechsel im Zentrum. An Stelle des kürzlich verstorbenen preussischen Zentrumsabgeordneten Loenach tritt der Syndikus des Mittelstandeshauses in Düren Dr. Stahlhofer in die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags ein.

Witz aus der Haft entlassen. Wie aus Kattowitz gemeldet wird, ist der Führer des Deutschen Volksbundes Witz gegen eine Kaution von 70 000 Zloty aus der Haft entlassen worden. Witz hat bisher 6 Wochen in Haft gesessen.

Kurdenaufstand. Ein halbsozialistisches Organ meldet aus Teheran, daß in Persien ein Aufstand der Kurden ausgebrochen ist. Die Kurden sollen den Kommandanten der Stadt Zabris ermordet haben. Als Beweggrund der Rebellion wird eine Verordnung über die neue Kopfbedeckung bezeichnet.

Botschafter Herrick gestorben. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris, Herrick, ist im Alter von 74 Jahren nach einer kurzen Krankheit an Herzschwäche gestorben. Als Nachfolger wird der amerikanische Gesandte in Brüssel und Vertreter der Vereinigten Staaten auf der Abrüstungskonferenz, Gibson, genannt.

Lange französische Parlamentspause. Das französische Parlament ist am Sonnabend auf 2 Monate in Ferien gegangen. Die lange Pause wurde gewünscht, um den Parlamentariern genügend Gelegenheit zur Teilnahme an den Kommunalwahlen zu geben. Ihr Ergebnis dürfte für den weiteren Verlauf der inneren Politik von Bedeutung sein. Vor der Vertagung wurde der vom Senat an die Kammer zurückgewiesene Nachtragset mit 475 gegen 110 Stimmen angenommen. Außerdem wurde für die bevorstehende Hundertjahrfeier Algeriens ein Kredit von nicht weniger als 20 Millionen Franc bewilligt.

Einrichtungen in Kanton. Im Verlauf der letzten Tage sind in Kanton zahlreiche Einrichtungen vorgenommen worden. Sie sollen nach verschiedenen Mitteilungen in die Hunderte gehen. Die Einrichtungen erfolgten wegen angeblicher Zugehörigkeit zur bolschewistischen Bewegung. Man glaubt, daß die Mehrzahl der Gestörten unschuldig war.

Amol hilft bei Rheuma, Gichtas, Gelenks-, Herben- und Erkältungskümmern. — Sarmelitergeist Amol ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Unser großer Stoff-Verkauf

Bastseide reine Seide, naturfarbig, für Kleider und Wäsche Meter 2.40 1.85	175	Reinseid. Foulards in schönen neuen Druckmustern, ca. 92 cm breit . . . Meter 6.50 5.90	490
Duchesse-Faconné Kunstseide, elegante Mantel-futter Meter 4.50 3.45	275	Veloutine Wolle mit Seide, unsere erprobten Qualitäten, in allen Modifarben Meter 7.80 6.75	575
Crépe de Chine Bembergseide, in neuartigen Streifen und Karos, ca. 95 cm breit . . . Meter	390	Crépe-Georgette reine Seide, gute Kleiderqualitäten, groß. Farbensortiment Meter 9.50 8.40	590
Toile de Soie der Modestoff, einfarbig, für Kleider und Wäsche, ca. 80 cm breit Meter	645	Toile de Soie mod. Muster und Farbstellungen, für das fesche Sportkleid Meter 7.90	675
Crépe de Chine reine Seide, unsere bewährte Qualitäten, in großer Farbauswahl Meter 6.80 5.90	465	Crépe de Chine-Drucks reine Seide, in neuen aparten Mustern Meter 12.75 10.75	950

der "Gesprächs-Stoff" aller

Moderne Streifen (Travers), solide Qualitäten, in neuen Mustern Meter 2.25 1.65	125	Crépe-Caid reine Wolle, in allen Modifarben . . . Meter 3.95	270
Crépe-Travers Stoffweiche, mit Kunstseide, Effekten Meter 3.75 2.95	175	Melangen-Stoffe Wolle mit Kunstseide in Pastellfarbe Meter 3.90	350
Diagonal-Neuheiten für Jumper und Kleider, in modernen Farbstellungen Meter 3.50 2.75	175	Woll-Crépe-de-Chine der weich fließende Modestoff, in neuen Farbtönen Meter 7.90	590
Jacquard-Composé Frühjahrsweiche, in einfarbig und gemustert Meter 3.50 2.75	175	Reinw. Ripse für Kleider u. Mäntel, moderne Farben, ca. 130 cm breit Meter 9.50 7.75	675
Wollmusseline in modernen Druckmustern und modernen Farbstellungen Meter 3.90 2.75	195	Woll-Georgette modernes Gewebe, einfarbig, für Kleider und Mäntel, ca. 130 cm breit Mtr. 12.75 11.50	790

Mantelstoffe in einzigem Geschmack, ca. 140 cm breit Meter 6.75 4.50	395	Tweeds Neuheiten für Mäntel und Kostüme, ca. 140 cm breit Meter 12.25	975
Mantelstoffe reine Wolle, in modernen Mustern, ca. 140 cm breit Meter 12.25 10.75	975	Kostümstoffe reine Wolle, Harzestoffart, ca. 140 cm breit Meter 12.75	1075
Mantelfausche moderne Karos und Farbstellungen Meter 13.75 12.50	975	Charmelaine für den Fransenmantel, in schwarz und marine, ca. 140 cm breit Meter	1375

ANGE & MÜNZER

Ullhain-Alban und Eschmühlhau



Kann ich wieder gesund werden?

Eine Frage die sich jeder Kranke wohl sehr häufig vorlegt. Wir haben schon in sehr vielen und oft schwersten Krankheitsfällen Besserung und Heilung bringen können.

Verschaffen auch Sie sich eine erschöpfende Aufklärung über die Nutzbarmachung von Naturkräften und Behandlung bei:

Erkrankungen des Nerven- und Muskelsystems, Nervenschwäche, Neurose, Neuralgie, wie z. B. Ischias, ferner Lähmungen oder Rheumatismus Gicht, Stoffwechsel- und Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkrankungen, nerv. Augen- und Ohrenleiden, Erkrankungen des Herzens und der Blutgefäße, allgemeiner Körperschwäche, Ermüdungs- und Erschaffungszuständen, Schlaflosigkeit, verschied. Frauen- und Kinderkrankheiten, Beschwerden der Wechseljahre

und besuchen Sie unsern

Vortrag mit Lichtbildern

am Mittwoch den 3. April, abends 8^{1/4} Uhr, im kleinen Saale der National-Festsäle, Hohepfortestraße
Eintritt frei

Am Tage darauf, dem 4. April, finden im Vortragslokal von 10 bis 1 und von 3 bis 7 Uhr
kostenlose ärztliche Beratungsstunden statt.
Für Frauen Krankenschwestern anwesend!

Wohlmuth-Institut Magdeburg

Lüneburger Straße 31, Telefon Norden 23 395

10 Rosen 4 Mark

schöner, kräftig, mit Namen, vom tiefsten Blau bis leucht. Gelblich-gelblich, gute Inf. 1. Meterrose Wkt. 0.70 10 Johannisbl. 3.20 Nachnahmesert. mit Postkarte u. Preisliste in alt. Briefumschl. 297

Anzüge u. Paletots, Frack- und Smoking-Anzüge

im Abonnement getragen, jetzt in schönen Qualitäten lagernd, preiswert
J. Büscher, Breit. Weg 189 190, 1

Billigste Radio-Quelle Müller

Apfelstr. 6

Bohnen-Rezeptartee

1/2 Pfd. nur 1.10
Verhältlich in den Bisma-Filialen

Geschäfts-Uebernahme.

Am 2. April übernehme ich die von Herrn Bädermeister Otto Marquardt, Peterstr. 5, betriebene

Bäckerei u. Konditorei

Ich bitte, das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen, und verleihere, nur beste Zutaten zu verwenden. Zudem ich reelle und aufmerksame Bedienung zusichere, zeitliche Hochachtungsvoll

Kurt Ehrecke

Bädermeister.
Bezugnehmend auf obige Anzeige, danke ich meinen verehrten Kunden für das mir entgegengebrachte Vertrauen und bitte, dieses auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll

Otto Marquardt

Bädermeister.

Arbeitsmarkt

Junges Mädchen zur Aufwartung für täglich vormittags gesucht. Doering, Wilhelm-Robert-Straße 15 (Eing. Schleiermacher-Straße).

Tücht. Hausschneiderin die auch für hässliche Natur arbeiten kann gesucht. Offerten unter F W 983 an d. Volksst. Wer nimmt alten Mann (Rentner) in Kost und Logis? Angebere mit Preisangabe unter A 297 40 an die Expedition dieses Blattes.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Revision der Quittungskarten findet im Monat April in den Haushaltungen und Vertrieben folgender Straßen statt:
Alt-Saale 8 bis 121 und die Straßen östlich davon sowie Biederhöfen, Leipziger Straße, Westendstraße, Sauerberg, Schrotestraße 30 bis 30/31, Schenkendorffstraße, Belfortstraße, Marthastr. 1/2
Die Quittungskarten und Lohnnachweise vom Hauspersonal, auch von den nur stundenweise beschäftigten Aufwartungen in den entsprechenden Wohnungen - sind bereitzuhalten
Magdeburg, den 31. März 1922.
Kontrollstelle der Landes-Verpflegungsinstitut Sachsen-Anhalt, Breiter Weg 255, II.

Ankauf

Rote Hähne und Weibchen zu bekannt. hoh. Preisen. Eitner, Reiffstraße 26
Kaufe Kanarienvogel u. Weibchen zu erhöhten höchsten Preisen. am Plage Meyer, Marktstraße 10a. Von 8 bis 17 Uhr Donnerstag geschlossen.

Bub oder Mädel

ganz gleich, die Freude ist immer groß, wenn der Klapperstorch ins Haus kommt. Dem I die Mutter bei Kröpfen nicht, trinke Sie zu den Babstücken das blutbildende und die Milchbildung günstig beeinflussende Köstliche Schorschier. Generalvertretung Walter Knopf, Magdeburg - 274, Mittelstraße 24, Schafpöcher 9562. Zu haben in allen Apotheken sowie in allen durch Briefkasten bekannten Geschäften.

Sind's die Hofen

GEN ZU PRESSLER
Füllstoffe, Einwickelstoffe
mit und ohne Glanz 250 g - 6.50 2. - 2.95
Reinwolle u. Schafwolle 250 g - 7. - 4.75
Seidenstoffe, Seidenstoffe 250 g - 1. - 1.95
Brockenhol, alt. 250 g - 7. - 3. - 2.95
Blauw. Jute, 250 g, 2.95
Gummi 2.50 2.25 1.95 0.95
Gummi- u. Lodenmatten 125x17 - 6.50
Sämtliche Spezialarbeiten jederzeit bei

Moritz Preßler

am Breitenweg, am alten Markt.

Burg

Geschäftsöffnung
Dem geehrten Publikum von Stadt und Land zur gefl. Kenntnis, daß ich am 31. März 1. 2. 1922
Spezialgeschäft für Käse u. Käse-Produkte
eröffnet habe. Ich führe außer diesen Käsen auch Kaseerzeugnisse und andere Spezialitäten. Es wird mein Bestreben sein, meinen Kunden größtmögliche Vorteile zu bieten und meine besten Beziehungen zu den besten Lieferanten zu erhalten.
Zugangsweg
Ernst Riß
Käse- und Kaseerzeugnisse
Käse- und Kaseerzeugnisse
Zerbter Straße Nr. 8

Vom Abbruch

Mauersteinbruch billig zu verkaufen.
Bauschutt
i. Aufbereitung von Gartenwegen usw. wird ebenfalls abgegeben. - Rep. beim Pförtner I des Krupp-Sauerwerkes, Marienstr. Tel. 7914.

Tapeten

Billiger Einkauf eines Fabrikpostens ermöglicht es mir
bis zur Hälfte des Wertes pro Rolle von 30 Pfg. an **ca. 12.000 Rollen** zum Verkauf anzubieten
Besuchen Sie das **billige Angebot**
Beachten Sie die guten Qualitäten

Linoleum

Der billigste Fußbodenbelag
CMeter 2.25

Stragula

Gustav Neum am Markt
Tel. 20661 Stephan

Cremers Tapetenhaus

Inhaber: Bützow & Erdmann
gehört zu den führenden Tapetenhäusern Deutschlands, hat durch seinen großen Bedarf den denkbar billigsten Einkauf und läßt die nur Großabnehmern eingeräumten Vorteile seiner Kundschaft zugute kommen
Jeder Käufer hat somit die Gewähr, die einfachen bis zu den feinsten Tapeten in größter Auswahl zu den allerersten Preisen zu kaufen.
Bitte beachten Sie die Ausstellungen in den neuen, zeitgemäßen Geschäftsräumen

Jetzt Große Münzstr. 9
Auf Norden 22171
Zweiggeschäfte in:
Ecke Kutscherstraße
Breslau, Leipzig und Chemnitz
Linoleum / Wachstuche
Fußbodenlackfarbe / Bohnermasse

Die Eroberung Mexikos

Von Egon Friedell.

Als Hernan Cortez im Jahre 1519 den Boden Mexikos betrat, fand er dort eine hochentwickelte, ja überentwickelte Kultur, die der europäischen weit überlegen war; als Weiser und Katholik, verblendet durch den doppelten Größenwahn seiner Religion und seiner Rasse, vermochte er sich jedoch nicht zu dem Gedanken zu erheben, daß Wesen von anderer Weltanschauung und Hautfarbe ihm auch nur ebenbürtig seien. Es ist tragisch und grotesk, mit welchem Dünkel diese Spanier, Angehörige der brutalsten, abergläubigsten und ungebildeten Nation ihres Weltteils, eine Kultur betrachteten, deren Grundlage sie nicht einmal ahnen konnten. Gleichwohl läßt sich der Gestalt des Cortez eine gewisse Größe nicht absprechen; er war zwar ein Konquistador wie alle andern: roh, verschlagen, gierig und ohne höhere moralische Bemerkungen, aber es fehlte ihm nicht an planvollem Mut, politischer Klugheit und einer gewissen primitiven Anständigkeit; auch tat er nie etwas aus bloßer Blutgier, ja, er hatte sogar einen gewissen Abscheu gegen das Blutvergießen, wie er ja auch die Schlachtopfer der Azteken abgeschafft hat; vielleicht die einzige eines Kulturmenschen würdige Handlung, die im Laufe der ganzen spanischen Konquista begangen worden ist. Seine Umgebung bestand jedoch mit wenigen Ausnahmen, zu denen vor allem die Geistlichen gehörten, aus Subjekten niedrigster Kategorie, Kowboys und Berberchern, die ihr Mutterland ausgestoßen hatte: defizienten Spaniern, also dem Abscham des Abschams des damaligen Europas. Das Motiv der ganzen Expedition war ganz gemeine Goldgier. „Die Spanier“, sagt Cortez nicht ohne eine gewisse überlegene Ironie zu dem Statthalter, den ihm Kaiser Montezuma entgegenstieß, „leiden an einer Herzkrankheit, gegen die Gold ein besonders geeignetes Mittel ist.“

Die Kultur Mexikos haben wir uns ungefährt auf einer Entwicklungsstufe vorzustellen, die von der römischen Kaiserzeit nicht allzumeist entfernt war. Sie war offenbar schon in jenes letzte Stadium getreten, das Spengler als „Zivilisation“ bezeichnet und das durch Großstadtwesen, raffinierten Komfort, Imperialismus, autokratische Regierungsform, Maßlosigkeit der Kunstbauten, gehäufte Ornamente, erblichen Fatalismus und Barbartierung der Religion charakterisiert ist. In der Hauptstadt Tenochtitlan, die auf Pfählen in einen wunderschönen See gebaut war, sahen die Spanier riesige Tempel und Spitztürme, große Arienale, Krankenhäuser und Kriegerrathäuser, Menagerien und botanische Gärten, Parkbänke, Dampfäder und Springbrunnen, Teppiche und Gemälde aus prächtvollstem Federmotiv, kostliche Goldschmiedearbeiten, kunstvoll gearbeitete Geräte aus Silber und Schilfpapp, herrliche Baumwollmäntel und Lederrüstungen, Kafonds aus wohlriechendem Schilfwerk, Thermophore für Speisen, Parfümgeschäuler und Warmwasserleitungen.

Auf den von Hunderttausenden besuchten Wochenmärkten war eine Fülle aller erdenklichen gebiegenen Waren zum Kauf ausgebreitet. Eine hundertenwert organisierte Post beförderte durch Schnellläufer auf sorgfältig ausgebauten Wegen und Stufenwegen, die das ganze Land durchzogen, jede Nachricht mit ungläublicher Geschwindigkeit und Präzision; Posten und Postenstationen funktionierten mit der größten Genauigkeit und Zuverlässigkeit. In den Küchen der Wohlhabenden dufteten die erlesensten Speisen und Getränke: Wildbret, Kaffee, Pfeffer, eingemachtes, zarte Frühen, pikante Gewürzgerichte; dazu kamen noch eine Reihe Gemüse, die der Alten Welt neu waren: der delikate Truthahn; chokolat, das Lieblingsgericht der Mexikaner, kein Getränk, sondern eine feine Creme, die mit Vanille und andern Spezereien gemischt, kalt gegessen wurde; pulque, ein herausfordernder Trank aus der aloe, die den Azteken außerdem ein schmackhaftes, artichokenähnliches Gemüse und ausgezeichneten Zucker lieferte; und yetl, der Tabak, der entweder, mit flüssiger Ambra vermischt, aus reichergoldbeten Holzpfählen oder in Zigarrenform aus schönen silbernen Spizen geraucht wurde. Die Sauberkeit der Straßen war so groß, daß, wie ein spanischer Bericht sagt, ein Mensch, der sie passiert, sicher sein konnte, sich die Hände ebensowenig wie die Füße zu beschmutzen; ebenso erstaunlich war die Ehrlichkeit der Bevölkerung: alle Häuser standen vollkommen offen; wer seine Wohnung verließ, legte zum Zeichen seiner Abwesenheit ein Kohlstückchen vor die Türmatte, und niemals gab dies Anlaß zu Diebstählen; überhaupt sollen die Gerichte fast niemals genötigt gewesen sein, über Eigentumsdelikte zu jurizieren. Die Aufzeichnungen geschahen auf piktographischem Wege, das heißt mit Hilfe einer sehr ausgebildeten Bilderschrift; außerdem gab es Schnellmaler, die mit ungläublicher Geschwindigkeit alle Ereignisse sprechend ähnlich festzuhalten wußten. Der mathematische Sinn der Azteken muß sehr entwickelt gewesen sein, denn ihr arithmetisches System war auf dem schwierigen Prinzip der Potenzierung aufgebaut; die erste Grundzahl war 20, die nächsthöhere 20² = 400, die nächste 20³ = 8000 u. s. w. so weiter; auch sollen die Maya, unabhängig von den

Azteken, die Null erfunden haben, jenen ebenso fruchtbaren wie komplizierten Begriff, der sich in Europa nur sehr langsam durch die Araber eingebürgert hat.

Schätzungsweise war der amerikanische Kulturkreis ein Glied jenes großen Kulturkreises, der in für uns prähistorischer Zeit die ganze bewohnte Erde umschlang, indem er sich von Ägypten und Vorderasien über Indien und China bis nach Mittelamerika erstreckte und vermutlich auch die beiden vorantiken europäischen Welten, die etruskische und die ägäische in sich schloß: eine Hypothese, die unter dem Namen „Panbabylonismus“ viel Widerspruch und Anerkennung hervorgerufen hat. Und in der Tat zeigen die Azteken in ihrem Kalenderwesen, ihrer Bilderschrift und ihrem Götterkult in ihrem Kalenderwesen, ihrer mit den Babyloniern, während andererseits eine ganze Reihe von Eigentümlichkeiten sehr lebhaft an die Ägypter erinnert: ihre Regierungsform, die eine Verbindung von Gottkönigtum und Priestertum darstellt; ihr Bureaucratismus, der in der pedantischen Bevormundung der breiten Volksmassen eine Hauptaufgabe der Verwaltung erblickt; das in der abgeklärten Zeremoniell ihrer Verkehrsformen; die Strakenhaftigkeit und Tiergestalt ihrer Götterbildnisse; ihre große Begabung für das naturalistische Porträt, verbunden mit einem starken Hange zur Stilisierung der höhern Kunstformen; die verschwenderische Pracht und ausschweifende Kolossalität ihrer Bauten.

Am frappantesten sind jedoch die Ähnlichkeiten zwischen der Religion der Mexikaner und dem Christentum. Die Krone ihres Kaisers, der zugleich der höchste Priester war, hatte fast dieselbe Form wie die päpstliche Tiara; ihre Mythologie kannte die Geschichte von Eva und der Schlange, der Sintflut und dem babylonischen Turmbau; sie besaßen in etwas transformierter Gestalt das Institut der Taufe, der Reichte, des Abendmahls; sie hatten Klöster mit Mönchen, die ihr Leben mit Vigilien, Fasten, Gebetungen verbrachten; sie erblickten im Kreuz ein heiliges Symbol und hatten sogar eine Ahnung von der Dreieinigkeit und der Inkarnation. Einige ihrer Sittengebote zeigen eine fast wörtliche Übereinstimmung mit der Bibel. Eine ihrer Lehren lautet: „Solte Frieden mit allen, ertrage Schmähungen mit Demut; Gott, der alles sieht, wird dich rächen.“ Und eine andre: „Wer eine Ehefrau zu Aufmerksamkeit anseht, begeht Ehebruch mit den Augen.“

Ihre Religion war jedoch, ganz ebenso wie die damalige christliche, befreit durch die Sitte der Menschenopfer, wobei die Kriegsgesangenen die Rolle der Acker spielten. Sie wurden an bestimmten Festtagen zum Tempel geführt, wo ein für diesen Dienst bestimmter Priester mit einem scharfen Feinmesser ihnen die Brust öffnete und das noch rauchende und klopfende Herz herausriß, das dann an dem Altar des Gottes niederlegt wurde. Dieser Brauch hat bezeichnenderweise den Abscheu der Nachwelt erregt und der Vermutung Raum gegeben, daß die Mexikaner doch nur eine Art Wilde gewesen seien, doch läßt sich zu seiner Entschuldigung einiges anführen. Zunächst war er auf die Azteken beschränkt, die Tolteken übten ihn nicht, und er scheint auch bei jenen im Schwinden gewesen zu sein; wenigstens gab es in Cholula, der zweiten Stadt Mexikos, einen Tempel des Gottes Tlaxcalcoatl, dessen Kultus die Menschenopfer durch Vegetationsopfer ersetzt wissen wollte. Sodann trug er keineswegs den Charakter der Grausamkeit und Blutgier, sondern war eine, obgleich höchst barbarische, religiöse Zeremonie, durch die der Gläubige sich die Gottheit geneigt zu ihm suchen und die für so wenig ehrenbreud galt, daß sich bisweilen fromme Personen freiwillig dazu erbaten; er war eine Frucht der Angst und des Überglaubens und stand moralisch sicher nicht tiefer als die Autodafes der Christen, deren Motive Fanatismus und Rachsucht waren und zweifellos höher als die Gladiatorenspiele der Römer, die ihre Gefangenen zum Vergnügen schlachten ließen.

Eine merkwürdige Eigentümlichkeit der mexikanischen Religion war der Glaube an die Rückkehr des toten erwählten Gottes Tlaxcalcoatl von dem man annahm, daß er vor langer Zeit geherrscht, das Volk in allen möglichen nützlichen Künsten unterrichtet, alle bestehenden gesellschaftlichen Einrichtungen gestiftet und schließlich in seinem Rauberschiff mit dem Versprechen, eines Tages zurückzukehren, ver schwand. Nun hatten gerade um jene Zeit die Priester erklärt, daß die Zeit der Wiederkunft des Gottes nahe sei. Er wurde aus dem Osten erwartet und es hieß, daß er sich von den Azteken durch weiße Hautfarbe, blaue Augen und blonden Bart unterscheiden werde. Alle diese Prophezeiungen sollten sich erfüllen, und dieser rührende Glaube, von den Spaniern in der niederträchtigsten Weise ausgenützt, war einer der Gründe für die wunderbare Tatsache, daß es einer herauslaufenden Motte von analphabetischen Banditen gelungen ist, diese Kulturwelt nicht nur zu unterjochen, sondern völlig zu zertrampeln. Dazu kamen noch andre Ursachen: die geringere physische Energie der Eingebornen, deren Existenz durch das erschöpfende Tropenklima und das jahrhundertelange Leben in Ruhe und Heckerfluß allmählich etwas vegetatives, Plumenhaftes angenommen zu haben

scheint; die Ausrüstung der Europäer mit Feuerwaffen, Pulvergeschüssen, Stahlpanzern und Pferden, lauter Dingen, die den Mexikanern völlig unbekannt waren und auf sie neben der physischen Wirkung auch einen ungeheuren moralischen Eindruck machen mußten; die höhere Entwicklungsstufe der spanischen Taktik, die der aztekischen etwa ebenso überlegen war wie die mazedonische der persischen; die innere Uneinigkeit des Reiches und der Abfall mächtiger Stämme, der Hauptgrund aber dürfte darin bestanden haben, daß die ganze Mayakultur sich bereits in dem Stadium der Agonie befand und es ihr irgendwie bestimmt gewesen sein muß, unterzugehen. In der ganzen uns bekannten Geschichte können wir ja das Schauspiel verfolgen, daß ältere Kulturen durch jüngere unterworfen werden: die sumerische durch die babylonische, die babylonische durch die assyrische, die assyrische durch die persische, die persische durch die griechische, die griechische durch die römische, die römische durch die germanische. Aber immer bemerken wir auch, daß die niedrigeren Kulturen sich die höhern assimilierten; so übernahmen die Babylonier die sumerische Keilschrift, die Perser die chaldäische Sternkunde, die Römer die griechische Kunst und Philosophie, die Germanen die römische Kirche. Aber in Amerika hat sich nichts dergleichen ereignet, die indianische Kultur ist spurlos verschwunden. Dieser in der Weltgeschichte einzig dastehende Fall erklärt sich aber eben durch die ebenfalls einzig dastehende Tatsache, daß ein ganzes Volk nicht von einem andern Volke, das zwar barbarischer, aber doch auch ein Volk war, unterjocht, sondern von einer rucklosen Mauerhande ausgeplündert und ausgerodet wurde, und während längst verunkelt Kulturen, wie die ägyptische oder die vordarwinische, von der griechischen und römischen gar nicht zu reden, noch heute auf geheimnisvolle Weise ihre befruchtende Wirkung ausüben, ist durch das schändliche Verbrechen, der Konquista, die Menschheit um eine hohe und einmalige Art, die Welt zu sehen und damit gewissermaßen um einen Sinn ärmer geworden.

Großkampftag

Von Alfred Polgar.

„Großkampftag.“ Das starktönende Wort wurde geboren als Kind des Krieges, der ja, nach einem alten Militärschriftsteller, der habenwader aller Dinge ist. Wir verdanken dem Kriege viele neue Vokabeln. Standen wir, als er vorbei war, auch ziemlich arm an Schätzen da: unser Sprachschatz hatte sich vermehrt. Land und Leute, Gut und Blut gaben wir für Wörter.

In den Hausfluren Wiens hängt eine behördliche Affiche, die das Volk zu einem „Großkampftag“ aufruft. Der Feind, der bekämpft und besiegt, aus seinen Schlupfwinkeln herausgelockt und vernichtet werden soll, so gründlich, daß er uns nicht mehr über den Weg laufen und sobald nicht mehr wagen wird, sich mit einem Wiener einzulassen (was seit jeher seine Ritten hat), ist: das Geschlecht der *N a t e n*. Alle Vorbereitungen zum Kriege wider sie sind getroffen, der strategische Plan bis ins kleinste ausgearbeitet und überall hängen die Plakate, die, unheimlich an „Einberufungslundmachung“ aus großer Zeit erinnernd, das Volk mobilisieren. Daß wir endlich einmal losjagen müssen, ist klar. Die Ratten unterwühlen den Boden, auf dem unsere Häuser stehen, sie bedrohen die Sicherheit und Ruhe gemeinen Wesens. Deshalb erwartet die Behörde, daß jedermann am Großkampftag seine Pflicht tue (that everyman will do his duty). Sie kennt keine Parteien mehr, nur noch Mattenvertilger, und jetzt, feste druff, wollen wir sie mal dreschen. Unser Giftpulver ist trocken, tötel sicher, und das einzige, was ihm vielleicht noch fehlte, wäre etwas Einsegnung durch die Geistlichkeit. Es ist ein moderner Krieg, zu dem der Anschlag n den Häusern aufruft, ein Giftkrieg. Munition liefert die Gemeinde, und wie man sie zu verwenden hat, lehrt das Mobilisierungsplakat. Frühere, in Lieb und Sage verherrlichte Methoden zur Vertilgung von Ratten — sie wurden durch Wasen auf des Knaben Wunderhorn listig herbei — und in ein tiefes Wasser zum Ertrinken gelockt — kommen, als veraltet, nicht mehr in Betracht.

Die zum Mattenrieg heranzugewandene Kundmachung enthält einen Satz, der mich eigentümlich bewegt hat, und auch wohl geeignet scheint, Geist wie Gemüt des Lesers in besondere Schwärzung zu setzen: „Man achte darauf, nicht das Mißtrauen der Ratten zu erregen.“ Diese Worte weisen den Matten Seele zu und würzen die Gewaltthat, zu der wider sie aufgerufen wird, mit einer Meißerzige Geist. Wie nun aber erregt man nicht das Mißtrauen der Ratten? Wie benimmt man sich ihnen gegenüber unbedächtig? Nähert man sich ihnen freundlich erweckt das nicht erst recht ihren Argwohn? Muß es ihnen nicht besonders auffallen, wenn man so tut, als kümmerne man sich gar nicht um sie? Wie wiegt man ein Mattenherz in Sicherheit? Ich habe, bewußt zumindest, niemals das Mißtrauen der Ratten erregt; aber nun, aufgefordert, es mit Absicht nicht zu erregen, werde ich gewiß befangen sein und am Ende gerade durch die Ostentation, mit der ich das Mißtrauen der Ratten nicht erzeuge, es erregen. Ungezielter ist ja überhaupt kein praktikabler Feind. Sich mit ihm

TRUB

Im Zeitalter der Massen
eine Zigarette von Eigenart

STAUFLIA 5

Die neue Waldorf-Astoria-Zigarette

eingulassen, hindert der Giel. Weichst du ihm aber aus, so wird er sich der Schärfe dieser Schutzwaffe — des Gels vor ihm — bemüht, und noch frecher.

Es ist nur gut, daß die Bevölkerung bloß zur passiven Kriegslust des Nicht-Nisttrauen-Erregens aufgefordert wird und nicht dazu, sich bei den Ratten einzufschmeicheln. Das würde der ganzen Aktion einen Stich ins Unmoralische geben.

Ich erlebte vor Jahren etwas mit einer Ratte, in einem ungarischen Nest, wo Ueberfluthung war. Das ratlose Tier, getrieben vom wildhörnendem Wasser, schwamm und kämpfte mit verzweifelter Kraft, ans Ufer zu kommen. Alle Menschen, die dort standen, folgten den Anstrengungen der Tobgeweihten mit sportlichem Interesse. Sie ging unter, kam wieder hoch, strebte dem Ufer näher, wurde zurückgerissen. Es war aufregend, dieses qualvolle Bemühen, dieser unermüdbare Wille zum Leben. So oft der Ratte ein kleiner Vorstoß glückte, riefen die Menschen am Ufer: „Bravo!“, und feiner war, der nicht gewünscht hätte, sie möge doch den rettenden Strand erreichen. In der Tat, es gelang ihr. Mit Applaus empfangen wie ein siegreicher Kanalschwimmer, kroch sie aufs Ufer. Die Leute waren gerührt. So gerührt, daß sie die Ratte ein Weilschen verjähren ließen, ehe sie sie beim Schwanzzipfel packten und ins Wasser zurückschleuderten. (Mit besonderer Erlaubnis des Verlegers Ernst Rowohlt, Berlin, dem Buche „Schwarz auf Weiß“ von Alfred Polgar entnommen.) —

§ Vor Gericht

Speck, Schinken und Hühner

Mit zwei Einbruchsdiebstählen, die in Mandau und Dalschau begangen worden sind, hatte sich das Schöffengericht in Magdeburg zu beschäftigen. Angeklagt war deswegen der oft heftigste Arbeiter Heinrich Bornmann aus Pechau, der kurz vor dem Diebstahl noch bei einem Mühlenbesitzer in Mandau beschäftigt war. Nach einem Streite mit der Frau Müllerin verließ er jedoch seine Arbeitsstätte. In der Nacht zum 1. Mai kam er wieder, um dem Müller einen unersüßlichen Besuch anzubringen. Da Bornmann die Leibeskräfte genau kannte und auch wußte, daß bei dem Müller etwas zu holen war, hat er sich einen mit einem Handwagen ausgerüsteten jungen Menschen beschafft. Der junge Mann, der für seinen dummen Streich in die Hühnerzucht gekommen ist, war auch pünktlich zur Stelle. Vor der Mühle „überrief“ die beiden angeblich der Versuch von frühgegendem Speck und Schinken. Bornmann brach die Hühnerzucht auf und hat 3 prächtige Schinken und 2 Zwickeln. In Mandau fand er für seine Diebstahls-Abrechnung. Der junge Mensch, der die Leute nach der Mandau gebracht hat, wurde mit einigen belegten Bröckchen abgefertigt.

Kurz darauf hat Bornmann in Dalschau bei einem Landwirt Arbeit gefunden. Da er sich aber nicht allzulange auf einer Nebenstelle auszuhalten schickte, war er auch aus Dalschau bald wieder verschwunden, um eines Nachts wiederzukommen und in den Hühnerzucht seines früheren Arbeitsgebers einzubrechen. Die Hühner hielten er lebend in mitgebrachten Kartons, in denen die meisten Tiere erstickten, ehe sie an ihren Bestimmungsort angekommen waren. Der Bestahler behauptet, daß ihm in jener Nacht 35 Hühner gestohlen worden sind. Der Angeklagte will aber nur 10 gestohlen haben.

Obwohl die Polizei bei beiden Diebstählen sofort auf Bornmann als Täter schloß, auch gegen ihn bereits ein Steckbrief erlassen war, war es doch schwer, ihn zu fassen, da er sich geschickt zu verhalten wußte. Am 15. November erließ ihn aber doch sein Schicksal. Ein Grenzlandjäger hat die Straßendamen seines Bereichs einer Kontrolle unterzogen und fand in dem einen Bornmann versteckt. Den er nach dem Steckbrief sofort erkannte. Er wurde festgenommen und nach Magdeburg gebracht. Das Schöffengericht schickte ihn wiederum auf zwei Jahre ins Gefängnis.

Mißbrauchtes Vertrauen

Der erst 26 Jahre alte Arbeiter Friedrich Ott hat bereits ein bewegtes Leben hinter sich. Vorher ist er auch unglücklich gewesen, so daß ihm die Gerichte das letzmal auf 2 1/2 Jahre ins Zuchthaus setzten. Aber auch diese Strafe war ihm ohne jeden Einfluß auf ihn geblieben, so daß er nach der Straferfüllung wieder als Lehrling in einem Fabrikbetrieb in der dortigen Gegend arbeitete. Seine Arbeitgeber hatten keine Ahnung davon, daß sein Arbeiter es in ganzem Glauben nicht ganz genau nahm. Er schenkte ihm also großes Vertrauen, um bald darauf bittere Enttäuschung zu erleben.

So sollte er 150 Mark Mißgeld bezahlen. Sein Chef dachte, die Sache sei lange erledigt, als er von dem Mißbräucher wegen des Betrugs gemacht wurde. Als dem Ott die Gerichte unangenehm zu werden drohte, brachte er dem Richter eine ge-

fälschte Quittung, die mit dem Namen einer Dienstmagd unterschrieben war. Ehe die Fälschung herauskam, beging Ott noch eine zweite Straftat. Er holte im Auftrag seines Arbeitgebers 4 1/2 Zentner Weizenmehl von der Mühle ab, die er unmittelbar darauf verkaufte. Auch ein Diebstahl von 8 Zentner Weizen wurde ihm zur Last gelegt. Mit Sicherheit war hier aber ein Nachweis nicht zu erbringen.

Als der Landwirt hinter die Schliche seines Arbeiters kam, suchte Ott das Weite. In Brandenburg wurde er bei einem Fahrraddiebstahl erwischt und zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Des weitern erhielt er in Magdeburg eine Zuchthausstrafe von einem Jahr sieben Monaten.

Verkehrspolizist auf der Landstraße

Der Arbeiter Erich M. aus Klein-Rodensleben war am 12. Dezember v. J. mit einem Freunde nach Niederrödenleben gegangen, um die Erwerbslosenunterstützung abzuholen. Von seiner Mutter bekam er den Auftrag, von der Zuckerrübe die von ihr verdienten 50 Mark Mißgeld mitzubringen. Der Sohn kam diesem Wunsche nach. Auf dem Heimweg besuchte er mit seinem Freunde eine Gastwirtschaft, in der sie „wegen der Kälte“ dann länger als beabsichtigt sitzenblieben. In angetrunkenem Zustand verließen sie sehr spät die Gastwirtschaft.

In diesem Zustand beging M. dann auf der Dorfstraße allerhand Unfug. Ein des Weges kommendes Auto hielt er an, gab sich als Polizeiamtler aus und forderte von dem Autofahrer die Papiere. Um mit dem erkennbar betrunkenen Manne nicht in Konflikt zu geraten, zeigte der Fahrer seinen Ausweis. M. begnügte sich aber nicht damit und holte den Autofahrer noch ein paarmal aus dem Wagen heraus und schlug auch auf ihn ein. Er durch das Eingreifen des Freundes konnte das Auto weiterfahren. In diesem Augenblick nahie aber bereits ein zweites Auto. Auch dieses Fahrzeug brachte M. zum Halten. Er gab sich wiederum als Polizeiamtler aus, war aber inzwischen bereits zum „Berleulant avanciert“. Diesmal machte der Freund aber weniger Federlesen, so daß der zweite Autofahrer bereits nach kurzem Aufentsatz weiterfahren konnte.

Einem dritten Autofahrer hatte M. anschließend mit seiner Mutter, die von ihm das seiner verdiente Mißgeld forderte. Das Geld war in der Gastwirtschaft geblieben. Die Mutter war darüber empört und machte ihrem Sohn Vorwürfe. Weil ihm das nicht pakte, holte er einen Dreinzelrevolver aus dem Schrank, um seine Mutter mit folgenden Worten zu bedrohen: „Wenn du noch ein Wort sagst, schneide ich dich über den Hals!“ Die Mutter ließ erträudt davon und alarmierte den Polizeistation, der den bereits wieder in den Schrank gelegten Revolver beschlagnahmte.

Diese Vorgänge hatten M. eine Anklage wegen Amtsanmaßung und Nötigung eingebracht. Er stand am Donnerstag vor dem Schöffengericht in Mandau. Er will von nichts mehr wissen. Die 50 Mark seiner Mutter will er aber nicht betrunken, sondern verloren haben. Das Gericht verurteilte ihn dem Antrag des Staatsanwalts gemäß zu zwei Monaten Gefängnis. Gegen Zahlung einer Geldstrafe von 100 Mark wurde ihm Verwahrungsbefehl zugewilligt.

„Solte, sei wachsam...“

Auch die Große Strafkammer des Landgerichts in Magdeburg hatte sich als Verurteilungsmittel, nachdem mit dem Arbeiter Gustav Marquardt zu beschäftigen, der wegen Zuchthausstrafe und Mißbräuchers vom erweiterten Schöffengericht zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Das ist aber nicht die einzige Strafe, die Marquardt in letzter Zeit erlitten hat. Er wurde kurz vorher wegen Diebstahls nachmalig zu 3 Monaten Gefängnis und wegen Raubes zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt. Die Strafkammer hat sich aber nur mit der Zuchthausstrafe und dem Mißbräuchers zu beschäftigen. In der Verurteilungsmittel, fordert er Verurteilung wegen Diebstahls und Aufhebung des unangenehmen Beschlusses der Heberverfassung ins Zuchthaus wegen der Zuchthausstrafe. Der Angeklagte Marquardt, der sich wegen seines fugehenden Raubes und seiner berühmten Unfähigkeit den Spitznamen Bachus verdient hat, ist insgesamt 5mal bestraft worden. Darunter befinden sich zahlreiche mehrjährige Gefängnis- und Zuchthausstrafen.

Am 2. August v. J. lag er mit seiner Freundin Lotte, an der er überhaupt aus der Zuchthausstrafe gegangen und die ihn selbst mit 10 Mark unerschützt haben soll, in einem Restaurant, in dem sie auch ein Tischtrüger, Tante Lida niedergelassen hat. Der Tischtrüger eines mit seinem Gefährten und zeigte das scharfe seine Schikane, für die sie Platzmangel unterstellte. Seine Freundin Lotte sollte das Ding drücken. Und da er sah, daß sich der Tischtrüger nach für die Dame interessiert, rief er seiner Freundin zu: „Solte, sei wachsam, in der linken Hand hältst du doch das Geld!“ Seine Frau aber diese Bemerkung als bloßen Witz abgetan und ließ bei ihrem Freunde bleiben, der gerade wieder unter beständiger Geldarmut litt.

So sah er an, daß auf dem Rande des Beites eine große schwarze Gestalt stand. Kardula lächelte auf, breitete abwehrnd die Hände gegen sie. Aber dann hörte sie die Stimme des Mannes: „Kardula!“

„Kardula, Sie sind schön, mein Kind! Ich bin es. Ich wollte wissen, wie es Ihnen geht. Sie waren so unruhig vorher.“

„Wohin Sie gehen, ich bin es. Sie waren so unruhig vorher.“

„Wohin Sie gehen, ich bin es. Sie waren so unruhig vorher.“

„Wohin Sie gehen, ich bin es. Sie waren so unruhig vorher.“

„Wohin Sie gehen, ich bin es. Sie waren so unruhig vorher.“

„Wohin Sie gehen, ich bin es. Sie waren so unruhig vorher.“

„Wohin Sie gehen, ich bin es. Sie waren so unruhig vorher.“

„Wohin Sie gehen, ich bin es. Sie waren so unruhig vorher.“

„Wohin Sie gehen, ich bin es. Sie waren so unruhig vorher.“

„Wohin Sie gehen, ich bin es. Sie waren so unruhig vorher.“

„Wohin Sie gehen, ich bin es. Sie waren so unruhig vorher.“

„Wohin Sie gehen, ich bin es. Sie waren so unruhig vorher.“

„Wohin Sie gehen, ich bin es. Sie waren so unruhig vorher.“

„Wohin Sie gehen, ich bin es. Sie waren so unruhig vorher.“

„Wohin Sie gehen, ich bin es. Sie waren so unruhig vorher.“

schon angekommen sein. Marquardt soll ihr gleich „mit Totschlägen gedroht“ und sie auch mit einem Messer verlegt haben. Da Lotte sich aber trotzdem nicht zum Diebstahl verführen ließ, war Bachus gezwungen, die „Sache allein zu drehen!“, was ihm auch glückte. Als der alte Mann seinen Platz in der Restauration verlassen und bezahlen wollte, war seine Brieftasche mit 58 Mark verschwunden.

Bachus hatte die Kneipe inzwischen verlassen. Er war zu einer andern in der Großen Marktstraße gegangen und war unterwegs von einem Zeugen beim Geldzahlen gesehen worden. In der Kneipe machte er anschließend eine Rede von über 14 Mark, so daß die Staatsanwaltschaft daraus schloß, daß Bachus den alten Zivaliden bestohlen hat. Marquardt hat das bereits vor dem Schöffengericht bestritten und bestritt das mit einem riesigen Wortaufwand auch vor der Strafkammer. Dabei schimpft er auf Lotte, das „falsche Luder“, schimpft auf die Pressemenschen, die andre vor ihm warnen, und schimpft schließlich auch auf Gericht und Staatsanwaltschaft, die ihn immer wieder einlocken, so daß er gar nicht „zur Ruhe käme“. Er meint, man müßte endlich einmal damit aufhören, ihn stets zu verdächtigen, wenn in einem Lokal was gestohlen worden ist, in dem er sich zufällig aufhielt.

Das Verurteilungsmittel verwarf aber die Verurteilung des Angeklagten im vollen Umfang, so daß es bei den zwei Jahren Zuchthaus, Ehrverlust, Stellung unter Polizeiaufsicht und nach der Strafverbüßung Ueberweisung in ein Arbeitshaus verbleibt.

Alene und große Märkte

Großhandelspreise vom 2. April im Gallenbau

Kartoffeln	50 kg 10,00—15,00	Endivienblätter	100 St. 20,00—30,00
Bohnen, gelb u. rot	50 kg 6,00—9,00	Schwarzwurzel	50 kg 50,00—60,00
Blumenkohl	100 St. 40,00—50,00	Sellerieblätter m. St.	100 St. 15,00—25,00
Braunkohl	50 kg 12,00—15,00	Spinat, inländischer	50 kg 20,00—25,00
Roßkohl	50 kg 17,00—18,00	Tomaten ausl.	50 kg 50,00—70,00
Zaunweißkohl	50 kg 12,00—13,00	Amiöbel, trock. Ware	50 kg 12,00—15,00
Wirsing	50 kg 13,00—14,00	Wesfel (Zwiebel)	50 kg 50,00—60,00
Kohl, gelb, rot u. weiß	50 kg 4,00—6,00	Apfelsinen, 200 er.	1 Kiste 25,00—28,00
Kartoffeln gelbe Rind.	50 kg 4,00—5,00	300 er.	1 Kiste 25,00—28,00
Kartoffeln weiße, sort.	50 kg 3,00—4,00	300 er.	1 Kiste 25,00—28,00
Kartoffeln, unsortiert	50 kg 2,50—3,00	300 er.	1 Kiste 25,00—28,00
Merrettich	100 St. 30,00—40,00	504 er.	1 Kiste 25,00—28,00
Moje Hülsen	50 kg 8,00—10,00	Strohheu, Meißna	300 er la. 1 Kiste 18,00—20,00
Rampkohl	50 kg 5,00—6,00	300 er la.	1 Kiste 19,00—22,00
Stoffkohl	100 St. 30,00—40,00	300 er la.	1 Kiste 19,00—22,00
Paris	50 kg 5,00—6,00	Strohheu, Meißna	300 er la. 1 Kiste 18,00—20,00
Paris	50 kg 5,00—6,00	Strohheu, Meißna	300 er la. 1 Kiste 18,00—20,00

...zuerst noch Kathreiner mit Bohnenkaffee gemischt dann Kathreiner "allein"! So sind schon viele hunderttausende bekehrt worden!

Blüch und Blümwski

Roman von Robert Jacques

(H. Kromm, (Schmidt verlegt))

Hausgeheimes Kapitel

Am 21. März sollte der Herr Blüch in die Stadt gehen. Kardula war jetzt eine Woche auf dem Meer. In den ersten Tagen war sie allein dem Freunde, Blüch, der seine Arbeit in der Stadt machte. Kardula war jetzt eine Woche auf dem Meer. In den ersten Tagen war sie allein dem Freunde, Blüch, der seine Arbeit in der Stadt machte. Kardula war jetzt eine Woche auf dem Meer. In den ersten Tagen war sie allein dem Freunde, Blüch, der seine Arbeit in der Stadt machte.

Der Herr Blüch war jetzt eine Woche auf dem Meer. In den ersten Tagen war sie allein dem Freunde, Blüch, der seine Arbeit in der Stadt machte. Kardula war jetzt eine Woche auf dem Meer. In den ersten Tagen war sie allein dem Freunde, Blüch, der seine Arbeit in der Stadt machte.

So sah er an, daß auf dem Rande des Beites eine große schwarze Gestalt stand. Kardula lächelte auf, breitete abwehrnd die Hände gegen sie. Aber dann hörte sie die Stimme des Mannes: „Kardula!“

zu kümmern und ein Kommissar in Blümwski's Haus zu sprechen. Frau Blümwski war allein anwesend. Der Beamte fragte: „Können Sie mir Angaben über den derzeitigen Aufenthalt Ihrer Tochter machen?“

(Fortsetzung folgt)

Kleine Chronik

Tornado im Missouri-Gebiet

Neuhork, 2. April. Wie aus St. Louis gemeldet wird, wütete in der Nacht zum Dienstag über dem südwestlichen Teil des Missouri-Gebietes ein heftiger Orkan. 22 Bewohner wurden durch einfallende Häuser zum Teil schwer verletzt. Etwa 30 bis 40 Gebäude fielen dem Tornado zum Opfer, stürzten ein oder wurden stark beschädigt.

Tote sind bisher nicht zu beklagen, wenn auch die Verletzungen einiger Personen so schwerer Natur sind, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß.

Neue Vernehmung Stolbergs

Seit Montag vormittag 10 Uhr weihte die Nordkommission gemeinsam mit den Untersuchungsbehörden im Hirschberger Gefängnis, um den verhafteten Grafen Christian zu vernehmen. Um 8 1/2 Uhr abends dauerte die Vernehmung noch an. Es verläutet, daß nunmehr, nachdem alle wichtigen Zeugen vernommen worden sind, der heutige Abend wichtige Aufschlüsse bringen wird. Wie die Nordkommission abends bekanntgab, sind bei den Vernehmungen neue belastende Momente nicht zutage getreten. Auf der andern Seite haben die Vernehmungen Aufklärung über Widersprüche und über Punkte, die bisher überhaupt nicht vom Grafen Christian mitgeteilt worden sind, gebracht.

Die Einzelheiten bedürfen noch der Nachprüfung.

Mordauflärung nach sechs Jahren

Die Landes kriminalpolizei in Wesermünde hat jetzt den im Juni 1923 auf der Landstraße zwischen Wesermünde und Beverstedt an dem Oberlandjäger Siemas und dem Polizeioberwachmeister Dietrich verübten Mord, die man erschossen aufgefunden, aufgeklärt. Als Haupttäter wurde eine Frau Katharine Dähnenkamp, ihr Mann, einer ihrer Söhne und ein Mann namens Wolmerding festgenommen. Die Frau war die Anführerin einer Diebsbande, die in der Nähe des Tatorles Vieh abzuschlachten versuchte und dabei mit den Beamten zusammenstieß. Der erste Schuß soll von Frau Dähnenkamp abgegeben worden sein, in ihrer Gewissensangst beriet sie sich. Dieser Tage verübte sie im Gerichtsgefängnis Selbstmord, indem sie sich die Pulsadern aufschnitt und sich dann erhängte.

Die Versicherung der „Europa“

London, 2. April. (Signer Drahtbericht.) Die Londoner Sonntagspresse berichtet, daß die englischen Versicherungsgesellschaften, bei denen die Versicherung für den abgebrannten deutschen Dampfer Europa rückversichert war, durch die Brandkatastrophe annähernd 1 1/2 Millionen Pfund Sterling, das sind 30 Millionen Mark, verlieren werden. Die englischen Versicherungsgesellschaften haben daher großes Interesse daran, die Brandursache festzustellen. Sie haben daher eigne Detektive nach Hamburg entsandt.

Nachforschungen nach der Ballongruppe

Nach Meldungen aus Oslo hat Italien in Tromsø den Eismeerfaher Heimann zu einer Expedition nach dem Franz-Joseph-Land und dem Fahrwasser zwischen dieser Inselgruppe und Spitzbergen gearhert, wo die neuerdings geplanten italienischen Nachforschungen nach der Ballongruppe und der „Latham“ durchgeführt werden sollen. Der gearherte Kutter ist ein modernes und stark gebautes Schiff und hat eine Funkanlage an Bord.

Katetenfahrversuche auf dem Nürburgring

Ndenau, 2. April. Der Nürburgring sah am Montag das ungewohnte Schauspiel von Katetenfahrten, bei denen der Fahrer Volkhart die ihm gestellte Aufgabe zufriedenstellend löste. Trotz bewölkten Himmels hatten sich Tausende von Zuschauern eingefunden. Um 2.30 Uhr nachmittags ertönte die Stimme Volkharts im Lautsprecher, um dem Publikum seine Absichten und seine Ziele bekanntzugeben. Sodann begab sich Volkhart zu seinem Wagen, der, den Zuschauern verborgen, an der äußern Nordkurve stand. Ein Zischen, ein Rauschen, eine Dampfwalke — und aus der Kurve heraus schoß der rote Wagen mit 130 Kilometer Geschwindigkeit, eine riesige Feuer- und Rauchfahne hinter sich lassend, an der Tribüne vorbei. Neben Volkhart sah seine Begleiterin, Fräulein Waldenfels. Ein Auto brachte Volkhart dann vom Ziele zum Startplatz zurück, wo er dem Publikum wiederum durch Lautsprecher seine Eindrücke über die Fahrt mitteilte. Es folgte darauf der Start mit einem Katetenrad. Dieser Versuch enttäuschte die Zuschauer insofern, als das Rad mit seiner Ladung von Sanders-Kateten nur etwa 300 Meter zurücklegte. Auf den dritten Start brauchten die Zuschauer nur 5 Minuten zu warten, denn es mußten nur die noch warmen Katetenhüllen aus dem Wagen entfernt und neue Kateten geladen werden. Der Wagen stand auf einer kleinen Steigung und kam diesmal daher in nicht so großer Fahrt, wie das erstemal, an der Tribüne vorbei. Die Zeiten für die beiden letzten Fahrten waren nicht gemessen worden. Die Schaltung der Kateten erfolgte paarweise, je nach der Entzündung durch den Fahrer.

Unter den Besuchern war das Ausland ziemlich stark vertreten.

Der Elefant im Zigarrenladen

In Köln kam es bei der Umladung der dem Zirkus Hagenbed-Althoff angehörigen Elefantengruppe zu einem tragikomischen Zwischenfall. Ein junger Elefant trennte sich plötzlich von seinen Gefährten und rannte in das große Schaufenster eines Zigarrenladens. Das Tier drückte die Scheibe ein, jagte den Ladeninhaber in die Flucht und blieb schließlich ratlos vor dem Ladentisch stehen. Der Zirkusdirektor und zwölf Angestellte hatten wenig Mühe, den inzwischen wieder sanft gewordenen Dickhäuter zurückzuführen.

Chronik der Ostertage

s Berlin, 2. April. In Berlin waren während der beiden Osterfeiertage zahlreiche Unglücksfälle zu verzeichnen.

In der Max-Stein-Straße starb eine ganze Familie, Mann, Frau und Tochter, infolge eines Gasunglücks. — Auf dem Stöben-See ertrank ein aus Spandau gebürtiger Arbeiter, dessen Kajakboot gekentert war.

Infolge Familienzwistigkeiten erschöpfte in Berlin-Lichtenberg ein Mann seine Frau. Der Versuch, sich dann selbst das Leben zu nehmen, scheiterte. Der Mann wurde mit zwei schweren Schüssen in der Herzgegend in das Urbanstranthenhaus eingeliefert.

In Neufölln wurde am ersten Ostersonntag eine 70 Jahre alte Zeitungsträgerin um ihre gesamten Ersparnisse in Höhe von 7000 Mark bestohlen. — Der 26 Jahre alte Chauffeur Wult aus der Frankfurter Allee geriet in der Nacht zum Ostersonntag mit einem Unbekannten in einen Streit, in dessen Verlauf der Fremde ein Messer zog und Wult durch viele Stiche in die Schlägerader lebensgefährlich verletzte. Der Messerheld ist unbekannt entkommen.

Am Mittag des 1. Osterfeiertages stürzte sich aus dem fünften Stock des frühern königlichen Schlosses ein junger Mann auf das Straßenpflaster, wo er mit zerfetztem Gliedern tot liegen blieb. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um den 23jährigen Ingenieur Mandry handelt.

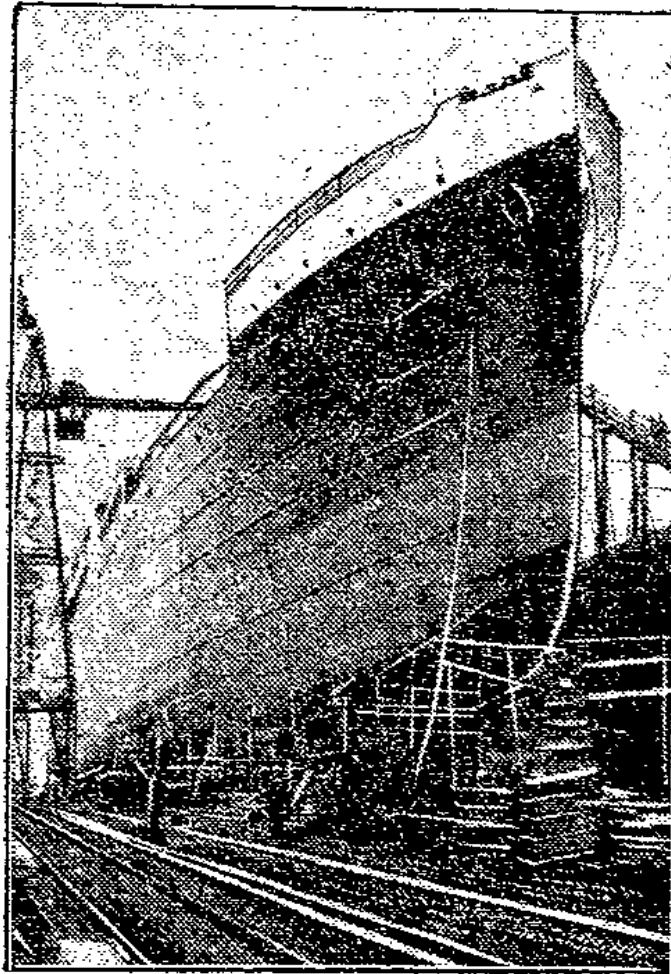
Sturmschäden in Berlin

s Berlin, 2. April. Der während der Osterfeiertage herrschende Sturm richtete in der Reichshauptstadt zahlreiche Verheerungen an. Vor einem Hause in der Königgräber Straße war ein großes Gangeüst von dem Sturm so mitgenommen worden, daß es von der Polizei abgebaut werden mußte. In der Kremmener Straße stürzte ein großes Gerüst von 55 Meter Länge und 20 Meter Höhe zusammen. An der Michaelkirchbrücke

Fabrikbrand

Ein schwerer Fabrikbrand ist Dienstag vormittag gegen 11 Uhr in Weidmannslust bei Berlin ausgebrochen. In einer chemischen Fabrik entstand in der Lackfiederei ein Feuer, das sich mit außerst großer Geschwindigkeit ausbreitete und das ganze Gebäude verqualmte, so daß zahlreiche Arbeiter in Lebensgefahr gerieten. Auf den Alarm Großfeuer rückte nicht nur die Weidmannsluster Feuerwehr, sondern auch mehrere Löschzüge der Berliner Feuerwehr an. Es gelang ihr, den größten Teil der Arbeiter unversehrt aus dem Fabrikgrundstück hinauszubefördern. Einige Arbeiter haben durch Stichflammen Brandwunden davongetragen.

Neues deutsches Ozean-Motorschiff



„General Dario“, das neue Motorschiff der Hapag, lief auf der Vulkan-Werft in Bremen-Nevefied von Stapel. Das Schiff ist 14 000 Tonnen groß, 152 Meter lang, 20,5 Meter breit und 11,20 Meter hoch. Es ist in der Lage, die Strecke Hamburg-Buenos Aires in 21 Tagen zurückzulegen und 1200 Passagieren Platz zu bieten.

Um ein Mädchen. Auf dem Bahnhof Charlottenbrunn im Waidenburger Bergland geriet der 25 Jahre alte Arbeiter Rosenow mit dem 28 Jahre alten Schmied Vogel wegen eines Mädchens in einen Streit, in dessen Verlauf Rosenow seinen Gegner niederstieß. Vogel verfiel auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Der flüchtige Täter konnte kurze Zeit nach der Tat festgenommen werden.

Postraub bei Elbing. In der Nähe des Bahnhofs und der Postagentur Neimansfelde bei Elbing überfielen am Sonnabend drei mit Pistolen bewaffnete Männer zwei Postbeamte, die vom Frischzug einen Beutel mit wichtigen Poststücken und 7000 Mark Bargeld nach der 7 Minuten vom Bahnhof entfernt liegenden Poststelle bringen wollten. Die Räuber, die mit einem Auto des Weges kamen, riefen den nichtschmehenden Beamten zu: „Postfäde heraus, oder wir jchießen!“, packten die Beute, sprangen in das Auto zurück und raften davon. Als die Beamten von der Postagentur aus die Polizeibehörde in Elbing antelephonieren wollten, hielten sie heraus, daß die Räuber sämtliche Telephondrähte zerschnitten hatten.

wurde eine 50 Meter lange Böhungsmauer von dem Sturm in die Tiefe gerissen und das gesamte Mauerwerk schwer beschädigt. In vielen Stellen wurden Schaufenster eingedrückt und Eingängungsgitter von Bauplätzen niedergerissen.

Schneefall in München und Gölitz

München, 2. April. In der vergangenen Nacht ist in München Schneefall eingetreten. Am Morgen zeigten sich die Dächer der Häuser und die Anlagen der Stadt in winterlichem Weiß, während der Schnee auf den Straßen nicht liegen blieb. Auch am Vormittag hielt feines Schneetreiben noch an.

In Gölitz und Umgebung herrscht am Dienstag seit den frühen Morgenstunden bei etwa 2 Grad Wärme sehr starker Schneefall, der im gesamten Verkehrsweisen erhebliche Störungen hervorruft. Trotz des kümmernsregnerischen Wetters wurden die aktiverliefernden Osterveranstaltungen, so das Osterreiten in den verschiedensten Gemeinden der Oberlausitz, namentlich im Kloster Marienstern, das Eierziehen in Bauhen usw., durchgeführt, doch war die Zahl der Zuschauer wesentlich geringer als in den Vorjahren. Auch im Riesengebirge, wo am Ostersonntag etwa 10 Zentimeter Neuschnee gefallen war, fehlte der Ausflüglerverkehr in diesem Jahre fast vollkommen. Die letzten Wintersportveranstaltungen wiesen allerdings noch verhältnismäßig starke Beteiligungszahlen auf.

20 Selbstmordversuche in Wien

Wien, 2. April. Während der Osterfeiertage unternahmen in Wien 20 Personen Selbstmordversuche. Drei davon waren tot, die übrigen 17 verletzten sich schwer. Unter den Toten befindet sich ein 16 Jahre alter Gymnasiast, dann eine Frau Taufsig, deren Tochter am 26. März durch ihren Gatten erschossen worden war. Durch Verkehrsunfälle fanden sechs Personen den Tod.

Zwei Todesopfer eines Motorradunfalls. Ein schwerer Motorradunfall, der zwei Todesopfer forderte, ereignete sich Karfreitag nachmittag in der Nähe von Marfrankstadt bei Leipzig. Der Motorradfahrer Löffler, in dessen Beiwagen ein Freund Löfflers namens Kirchoff saß, fuhr in einem Tempo von zirka 80 Kilometer auf der Staatsstraße in der Richtung Ritzhen. In einer Kurve wollte Löffler mit unterminderter Geschwindigkeit einen andern Wagen überholen, wobei er die Gewalt über die Maschine verlor. Diese prallte gegen einen Baum und ging vollständig in Trümmer. Beide Fahrer waren auf der Stelle tot.

Das deutsche Motorschiff St. Louis der Hapag ist von Augsburg aus zu seiner Jungferreise nach Neuhork ausgelaufen, wo es am 9. April eintreffen dürfte. Das Schiff hat einen Raummehalt von 16 750 Tonnen und entwickelt bei einer Motorenleistung von 12 000 S.P. eine Stundenleistung von 16 Knoten. Es kann insgesamt 1100 Fahrgäste aufnehmen.

Auf dem Nachhauseweg erschlagen. Aus Effen wird gemeldet: Am Ostersonntagabend wurde ein 15 Jahre alter Schüler von einem Manne mit dem Spazierstock erschlagen, da er auf dem Nachhauseweg mit einer Taschenlampe einen dunkeln Weg beleuchtete, auf dem der Mann mit einer Frauensperson stand. Der Täter wurde festgenommen.

Omnibus verdrängt Straßenbahn. Die Stadt Wiesbaden ist seit dem 1. April ohne Straßenbahn. Das Experiment der Stadtverwaltung, die Straßenbahn in Omnibusverkehr umzuwandeln, ist gelungen. Vorläufig bestreiten 80 zwei- und dreirädrige Wagen auf sechs Linien den Verkehr. Wiesbaden ist die erste deutsche Großstadt ohne Straßenbahn.

Im Steinbruch umgekommen. In Quiddelbach bei Trier wurden in einem Steinbruch der 56jährige Landwirt Junglas und sein Schwager, der 43jährige Landwirt Effer, durch eine angebohrte Steinfäule, die sich plötzlich spaltete und zusammenstürzte, erschlagen.

Die Schönheitskönigin von Antifemiten angepöbelt. Die europäische Schönheitskönigin Elisabeth Simon hat das Pech, eine Jüdin und dazu noch im rassenschülerischen Gorthy-Ungarn beheimatet zu sein. In Paris und in Wien hatte man sie nach ihrer Krönung sehr geehrt. In ihrer Vaterstadt Nejsitzel, der sie einen Augenblick Beltruhm verschafft hat, bereitete man ihr alles andre als einen Triumph. Als ein dortiges Kino dieser Tage den Einzug der berühmtesten Bürgerin des Städtchens in Budapest zeigte, veranstalteten die Hörer der Landwirtschaftlichen Schule lärmende antifeminitische Kundgebungen, so daß die Vorführung des Films unterbrochen werden mußte. Am Abend gegen 30 Studenten vor die Wohnung der Miss Europa und prozuzierten dort eine greuliche Katzenmusik.

Eine Brücke eingestürzt. In der englischen Provinzstadt Cothertone brach am Sonnabend eine über einen Fluß führende Hängebrücke durch. Vierzig Personen stürzten 8 Meter tief ins Wasser. 22 Personen mußten teilweise schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft werden.

Bergunfall. Ein schwerer Gebirgsunfall ereignete sich, wie aus Grenoble gemeldet wird, bei einem Ausflug einer größeren Gesellschaft auf den Grandd. Ein 38jähriger Angeheller aus Lyon stürzte in eine Felsklippe ab. Als seine Freunde ihn an Seilen fast wieder bis an die Oberfläche gezogen hatten, riß ein Strick und der Bedauernswerte stürzte 20 Meter tief ab, wobei er getötet wurde.

Explosionsunglück bei Befestigungsarbeiten in Frankreich. Wie „Ami du Peuple“ meldet, hat sich beim Bau neuer Kasematten in Cherbourg eine Explosion ereignet, wobei ein Arbeiter getötet und mehrere verletzt wurden, darunter zwei schwer. Die Marinebehörden haben eine Untersuchung eingeleitet, da während der Bauarbeiten bereits mehrere Arbeiter unter ähnlichen Umständen ihr Leben eingebüßt haben.

Lebenslig verbrannt. In Tschonowitz in der Tschechoslowakei fingen die Kleider einer 41jährigen Landwirtin, die am brennenden Herd eingeschlafen war, Feuer. Hilfe kam zu spät. Die Frau erlag ihren fürchtbaren Brandwunden auf dem Wege ins Krankenhaus.

Für Kinder nur Chlorodont

Ein Urteil von Vielen: „... Jung gewohnt ist alt getan! So heißt's im Sprichwort und so bin ich auch mit Ihrer Chlorodont-Zahnpaste gefahren. Als Knabe kaufte mir die Mutter schon immer obige Paste und ich weiß mich kaum jemals zu erinnern, eine andere gebraucht zu haben. — Nun möchte ich auch gern von Ihren anderen Präparaten die Ueberzeugung gewinnen, daß sie an Güte gleich Ihrer Chlorodont-Zahnpaste sind. ... Wenn ich einige Worte dazu schrieb, so sollte es keine Schmeichelei sein, sondern lediglich nur das zum Ausdruck gebracht werden, was der Wahrheit entspricht. ... H. Bdn., J. Matthay. (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf. Große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Kindergeschenk-Karton 1.60 Mk., enthaltend: 1 kleine Tube Zahnpaste, 1 Kinderzahnbürste, 1 Kinder-Mundspülglas. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.“



Das Theater der internat. Großfilme

Nach langer Zeit hat man wieder einmal Gelegenheit einen wirklichen Abenteuerfilm zu sehen!

Harry Piels

neuester und schönster Großfilm



Die Mitternachts-Szene

Ein überaus spannender Film, dazu lustig und gemütlich, jedenfalls so, daß er alle Besucher prächtig unterhalten wird.

Außerdem: Das glänzende, reichhaltige Beiprogramm!

Gewöhnliche Eintrittspreise.

Beginn 1/5 5 Uhr.

Bedingungen

für die Teilnahme an dem Preiswettbewerb des Städtischen Gaswerks Magdeburg am 8., 9. und 12. April 1929, 15.30 Uhr, im „Soffäger“, Adelheidring 4b.

- Das Preiswettbewerb wird als Ausschreibungs-Wettbewerb zum Reichs-Wettbewerb anlässlich der großen Ausstellung „Gas und Wasser Berlin 1929“ veranstaltet. Die Siegerinnen in den drei Wettbewerben sind berechtigt, an einem Bezirks-Wettbewerb teilzunehmen und die Siegerinnen in diesen an dem Reichs-Wettbewerb in Berlin.
- Zur Teilnahme sind Angehörige aller Haushaltungen berechtigt, welche Abnehmer des städtischen Gaswerks Magdeburg sind; Berufstätige und Flüchtlinge sind ausgeschlossen. Die Teilnahme ist kostenlos.
- Die Meldung zur Teilnahme muß bis zum 4. April d. F. bei der Verwaltung des städtischen Gaswerks Magdeburg, Viktoriastraße 6, mündlich oder schriftlich erfolgen. Die Anmeldung verpflichtet zur Teilnahme. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs vermerkt und hiernach die Zulassung erteilt. In jedem Wettbewerbszweig treten 14 Teilnehmerinnen in Wettbewerb, insgesamt somit 42 Teilnehmerinnen. Bei Mehranmeldungen entscheidet das Los.
- Die nach dem 4. April d. F. eingelangten Anmeldungen können nur ausnahmsweise berücksichtigt werden.
- Jede Teilnehmerin darf nur an einem Wettbewerbszweig teilnehmen. Punkte für einen bestimmten Tag sind in der Anmeldung zum Ausdruck zu bringen.
- Bei dem Wettbewerb entscheiden der Gasverbrauch und der Zeitaufwand vom Aufsteigen bis zur Fertigstellung sowie die Schweißleistung des Mittagsessens. Bei ungleichem gleichwertigen Ergebnis entscheidet das Los.
- Das städtische Gaswerk Magdeburg stellt die erforderlichen gleichartigen Gasgeräte mit je einem Gasmesser, die erforderlichen Hilfseinrichtungen, wie Topf usw., und die zu den Speisen erforderlichen Zutaten.
- Die Benutzung der einzelnen Stände wird angesetzt.
- Die Aufgaben für das Wettbewerb sollen den täglichen Aufwand an Gas und Zeit für die Bereitung des Morgenbrotessens, des Mittagessens und des Abendtees erfassen.
 - 1,5 Liter Wasser bis zur Dampfbildung kochen (Morgentafel),
 - 1,5 Liter Reis mit Tomaten (Maggi) kochen
 - 1,5 Pfd. Gulasch zubereiten
 - 0,5 Pfd. Kartoffeln kochen
 - 1,0 Pfd. Wurzelpflanzen kochen
- Die Reihenfolge der Kochaufgaben muß eingehalten werden. Zwischen den einzelnen Aufgaben muß eine Pause von 5 bis 10 Minuten zum Abkühlen des Kochers eingelegt werden.
- Für irgendwelchen beim Kochen entstandenen Schaden verjähren die Teilnehmerinnen auf Erstattungsansprüche an die Verwaltung des städtischen Gaswerks.
- Jede Teilnehmerin am Wettbewerb erhält einen Preis entsprechend der Beurteilung durch die Preisrichter. Die unparteiischen Preisrichter entscheiden über die Leistungen und die Zurechnung der Preise. Ihr Urteil ist endgültig. Die Preise werden vor der Veranstaltung im Stadtschloß, Köpfer Straße, und während der Wettbewerbstage im „Soffäger“ ausgestellt.
- Die Entlohnung der mit den ersten Preisen bedachten Siegerinnen zu dem im Frühjahr stattfindenden Reichs-Wettbewerb erfolgt auf Kosten des städtischen Gaswerks. Hierzu ergehen besondere Einladungen. Im Behindertenfall einer dieser Teilnehmerinnen wird entsprechend der Reihenfolge im Wettbewerb Ersatz gewährt.
- Die nachstehend aufgeführten Preise sind für jeden Tag und jede der täglich kochenden Teilnehmerinnen ausgesetzt und kommen bei genügender Beteiligung zur Verteilung:
 - Preis: 1 Gasherd; 2. Preis: 1 Schnellkochtopf, Fabrikat Junfermann; 3. Preis: 1 Preiswettbewerb, geschloffen; 4. Preis: 1 Brot- und Backofen; 5. Preis: 1 Deha-Haubentopf; 6. Preis: 1 Preiswettbewerb, geschloffen; 7. Preis: 1 Preiswettbewerb, offen; 8. Preis: 1 Gasföcher-Backform; 9. Preis: 1 Gasföcher-Backform; 10. Preis: 1 Gasföcher über 80 cbm Gas; 11. Preis: 1 Gasföcher über 40 cbm Gas; 12. Preis: 1 Gasföcher über 30 cbm Gas; 13. Preis: 1 Gasföcher über 20 cbm Gas; 14. Preis: 1 Gasföcher über 20 cbm Gas.

Magdeburg, den 30. März 1929.

Städtisches Gaswerk Magdeburg.

Dankfagung

Herzlichen Dank allen Verwandten und Bekannten für die Teilnahme an dem schweren Verlust, der uns betroffen. Besondere Dank den Arbeitskollegen von Schäfer & Hubenberg sowie dem Metallarbeiter-Verband.

Minna Prestalski
geb. Wendig nebst Kindern.

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Bewohnern des Hauses Eberharder Straße 41 meinen innigsten Dank. Vielen Dank auch meinen Vorgesetzten, Kolleginnen und Kollegen bei Hübner-Fabrik, Sudentburg; Besondere Dank Herrn Pastor Ibbing.

Magdeburg, den 2. April 1929.

Heinrich Schuber

Dankfagung.

Allen denen, die uns in dem großen Schmerz um unsern lieben und schlafenden durch ihre herzliche Teilnahme zu trösten suchten, den Verwandten, Freunden und Bekannten, seinen Arbeitskollegen und Parteigenossen, den Beamten und der Werkleitung sowie Herrn Pastor Bins sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Bestergehn, den 30. März 1929.

Im Namen der Hinterbliebenen

Alara Bremer.

Für die so rege und liebevolle Teilnahme bei der Trauerfeier für unsere liebe Enkelstafene sagen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten, Arbeitskollegen, der Sozialdemokratischen Partei und Herrn Lehrer Berg als Redner vom Friedentertum, für die trostreichen Worte in der Kapelle unsern herzlichsten Dank.

Hermann Busse und Sohn Walter

Sozialdemokratische Partei Deutschl. Ortsgruppe Irxleben.

Am Sonntag den 31. März starb nach langem, schwerem Krankenlager unsere Genossin

Minna Harter
im Alter von 62 Jahren.
Wir werden ihrer für immer gedenken!

Am 31. März starb nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau unsere gute Mutter

Minna Harter
geb. Karl
im 62. Lebensjahre.
Frg leben, den 2. April 1929.
Im Namen der Hinterbliebenen
Eustachius Harter und Kinder.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, in Irxleben statt. Ruhe in Frieden!

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltung Magdeburg

Nachruf.
Am 29. März starb unser Mitglied
Paul Dobritz
Metallarbeiter, an Lungenerkrankung, 56 Jahre alt; am 30. März starb unser Mitglied

Rudolf Müller
Metallarbeiter, an Gehirnhautentzündung, 60 Jahre alt. — Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung des Kollegen Paul Dobritz findet am Mittwoch den 3. April, vormittags 9 Uhr, von der Halle des Südfriedhofs, die des Kollegen Rudolf Müller findet am Mittwoch den 3. April, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des neuen Sudentburger Friedhofs aus statt.
Die Verwaltung.

Am Karfreitag nachmittags 4 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Großmutter und Tante

Otilie Leutner
geb. Wiese
im 62. Lebensjahre.
Johann Leutner und Kinder.
Die Einäschungsfeier findet am Donnerstag den 4. April, nachmittags 1 1/2 Uhr, in der Kapelle des Südfriedhofs statt

Die neueste Sauerstoff- (Ozon-) Heilmethode

(Stärkste Naturheilmethode der Welt)
Sanadozon usw., Lösungen von Sauerstoffgasen mit einem Sanadiumsalz. Die mächtige Wirkung beruht auf der Bildung von aktivem Sauerstoff (O₃) im großen, stärker als Ozon. Magen und Darm verbauren vollständig, das Blut vermehrt sich schnell, die Zellen erstarren; zugleich vernichtet der akt. Sauerstoff die Krankheitsgifte. Die Methode ist neu, ärztlich geprüft und liefert nie getauete Resultate bei: 1. Bluthochdruck, Schwäche der Kinder und Kräfteverlust; 2. Magen- und Darmleiden, jedes Erbrechen (Appetitlosigkeit, chronische hartn. Appetit); 3. Tuberkulose, Bronchitis, Malaria, durch Vernichtung der Logine und Bazillen, die erhöhte Kraft des Blutes und den Keimleiden nach aufstehenden Krankheiten. 1 Flasche je nach Alter für 1 bis 6 Monate 10,00 Mk. — Zu haben in den Apotheken. In Magdeburg: Victoria-Apothek, Otto-von-Suerbe-Straße, oder durch die Versandapotheke des ärztl. geg. Sanadiumdepots, Köln-Postungshaus.

RUNDFUNK
Haupt der Unterhaltung und Belehrung
in Ihrem Heim
Seibt-Geräte
führen wir unverbindlich vor
Ratenzahlung
bei niedriger Verzinsung
höchste Qualität
Heimelektrizität G. m. H.
Große Münzstraße 12, II — Telephon 4158

Gruden / Herde
Spiegelbrücke 10 Fernruf 23463
Stephansbrücke 2 Giesau Gegründet 1804
Tünzers rühmlichst-bekanntes Patent-Gruden.
Auf Wunsch Ratenzahlung gestattet!

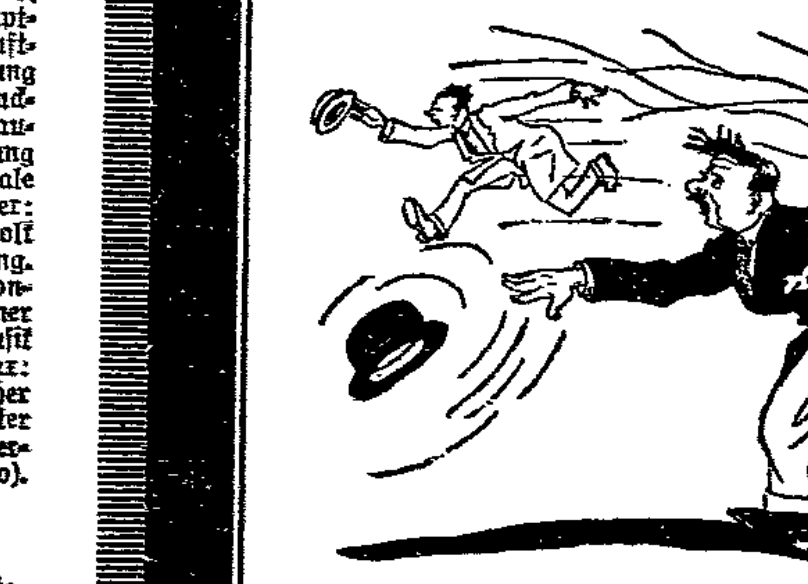
Detektivin Hühne,
Kochhausstraße 28, 2 Tr., Eing. Bachhoffstr.
Herrn all. Fälle Sp. Geheimnisfach Sol. Preise.

Friseur-
Artikel, Einrichtungen
liefert
Richard Böhm
Magdeb.-Altstadt
Neustädter Straße 33
Linie 3, Stat. Tränsberg
Lest die Frauenwelt!
Gefunden und verloren
50-Mark-Schein
verloren von Sparaffe
bis St. Mungir. Geg.
Bel. abgeben Pensionär
Prüfer, Peterstraße 13.

Ich suche in der besten Geschäftslage von Magdeburg einen
Laden
nebst Lagerraum
anzumieten.
Angebote unter A 239 an die Expedition ds Bl.

Auto-Fahrschule Zentral

Randwehrtstr. 6. Tel. Norden 22041/42
Prospekt frei. 885
Anlässlich des bevorstehenden Rechnungsabschlussjahres erlauben wir alle diejenigen, die noch Forderungen an die hiesigen Klassen haben, umgehend Rechnung einzurichten.
Barby, den 23. März 1929.
Der Registrar.



Wenn die Frühlingslüfte brausen
Mußt du oft dem Hut nachsauen!
Hast du Hühneraugen-Zehen,
Wirst du ihn nie wiedersehen!
Blitzschnell läufst du und gewandt,
Wenn du „Lebewohl“ verwannd!
Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene
Lebewohl-Labewohl und Labewohl-Ballschellen. Bleichdose (8 Plaster) 1/5 Pf. Labewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fäulnis, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Labewohl in Bleichdosen und weisen andere, angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück.

Dr. med. Heinz Goldschmidt
Stadtarzt

Dr. med. Gertrud Goldschmidt
geb. Herzfeld
zeigen ihre Verheiratung an.
Magdeburg, Augustastr. 26 Z. Zt. verreis.

Ab April halte ich in meiner
Wohnung, Gareisstraße 4
Privatsprechstunden
täglich 3 bis 4.30 Uhr nachmittags, außer
Sonnabend, und nach Vereinbarung

Dr. med. Walter Rottzahl
Leitender Vertrauensarzt der A. O.-K.
Fernsprecher: Privat 22219;
Aerztliches Institut der A. O.-K. 23811.

Die billigsten
und härtesten
Sohlen und Absätze
für Damen, Herren und Kinder, nur bei
H. Pfeiffer, Königsborner Straße 4a
Saubere Arbeit! Sauberste Arbeit!

Rundfunk-Programme

Magdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)
Sendet bis auf weiteres die Nachmittags- und Abendprogramme der „Berliner Funktunde“.

Berlin (Wellenlänge 475,4 Mtr.)

Mittwoch, 3. April, 15.30: Charlotte Mühlam-Werther, M. d. A. B. A.: Der Einzelhaushalt als Wirtschaftsfaktor. • 16: Hauptmann a. D. Meyer: Die Bedeutung des Fallschirms in der Luftfahrt. • 16.30: Jugendbühne: „Der Schatz im Silbersee“. Erzählung aus dem Wilden Westen von Karl May. Einl. Worte: C. Judanauer. • 18.10: Heinz Ludwig: Vom Kommandanten zum Säugwelder. • 18.30: Prof. Dr. Lazarus: Moderne Krebsbehandlung und Krebsverhütung. • 19: Dr. h. c. Draeger: Internationale Kriegsverbrechen. • 19.30: Landgerichtspräsident Dr. Kammerer: Was wir Danziger vom Deutschen Reich und vom Deutschen Volk erwarten. • 20: Wovon man spricht. • 20.30: Abendunterhaltung. • 21: Guido Gialdini (Kunstpfeifer), S. Crischi (Hördeon-Quintette, Russisches Vokal-Quartett, Bernado Aleman mit seiner eigenartigen Tango-Kapelle, Ben Genkel (Flügel). • 21.30: Musik im Gegenwart. Einl. Worte: Prof. Weismann. — H. Hax: In memoriam „Aren“. Solo: A. Frise (Engl. Horn), S. Kolcher (Gitarre), Konzertmeister von Spanowski (A. Violine), Konzertmeister — Walton: Portsmouth-Point. Berliner Funford. Dir. Seidler-Gundradtsen (2. Violine), W. Fala (Viola), J. Berger (Cello). Müller. • Danach: Tanzmusik. Kapelle Dajos Pálos.

Leipzig (Wellenlänge 361,9 Mtr.)

Mittwoch, 3. April, 10.50: Frau Mühlmann: Der gutgedachte
• 12: Schallplatten. • Ca. 13.20: Schallplatten. • 14.15: Mathematischer Unterricht. • 15: Für die Jugend: Der jüdische Dama und die jüdische Parulla. Heiteres japanisches Spiel von Marga Hoffmann. • 16.30: Konzert. Funford. • 18.05: Arbeitsmarktbericht. • 18.30: Deutsche Welle: Französisch für Fortgeschr. • 18.55: Deutsche Welle: Werkmeisterlehrgang: Ing. Bornemann: Elektro-technik. • 19.20: Arbeitsnachweis. • 19.30: Landgerichtspräsident Dr. Kammerer: Was wir Danziger vom Deutschen Reich und vom Deutschen Volk erwarten. • 20: Sinfonielkonzert. Leipzig: Sinfonied-Orch. Borodin: Weiße Sinfonie G-moll. — Tschaikowsky: Dritte Suite G-dur. • 21.30: Rudolf Sabetin spricht aus eigenen Werken. • 22.20: Tanzmusik.

Stadt Magdeburg

Ostern in Sturm und Regen

Grau und trübe begrüßte uns am Osterjonnatag der Himmel. Regenwolken, hinter denen sich die Sonne versteckte, wurden vom Winde gejagt und zerrissen.

Viele Menschen werden am Fenster gestanden und bergeblich auf den blauen Osterhimmel mit lachender Sonne gewartet haben, um ihren geplanten Spaziergang zu verwirklichen. Aber nichts wird sie bewegt haben hinauszufragen; denn immer düsterer wurde der Himmel, und kurz nach Mittag setzten die ersten Regenschüßchen ein.

Tagelang vorher wurde in den Gartenlokalen und Terrassen alles sauber gemacht und hergerichtet, um für den Empfang der Gäste bereit zu sein. Alles war vergebens. Oede und verlassen standen Tische und Stühle da. Die meisten Menschen hatten es vorgezogen, wenn sie überhaupt nicht ganz zu Hause geblieben waren, leicht erreichbare Stätten aufzusuchen, was aus den überfüllten Lokalen des Stadlinnens zu schließen war.

Nicht viel besser meinte es die Sonne am Ostermon. ag. Auch hier verdeckte sie sich die längste Zeit hinter dicken Regenwolken. Doch der öfters zerrissene Wolkenhimmel gab vielen Menschen den Mut, ihren veräumten Spaziergang nachzuholen. So konnte man am Montag nachmittag in den umliegenden Grünanlagen der Stadt Menschen finden, die sich trotz des mühsamen Wetters über die ersten Sprößlinge der Natur freuten. Überall wurde ein blühendes Weichlein oder Schneeglöckchen mit sichtbarer Freude begrüßt.

Besonders stark war die Besucherzahl auf dem Frühlingsfest, denn über die Strom- und Oberbrücke wälzten sich gleich einer Schlange die Menschen dem Roten-Horn-Gelände zu. Ein Trubel wie jedes Jahr, und doch immer wieder neu und anziehend. Rasperle unterhielt seine kleine Gemeinde so köstlich, daß sie die Leckerbuden rundherum vergaß. Ein Gedudel von einem Duzend Orgeln aller Größen erfüllte die von appetitanregenden Düften durchsetzte Luft. Dazwischen Pfeifen, Klingeln und die heifern Stimmen der Ausrufer.

„Hier ist zu sehen —!“ Eine Menschenrefferfamilie, rohes Fleisch raubtierartig verschlingend; daneben: Die Dame aus Gold; gegenüber eine russische Truppe mit wildem Tanz und Schwertererschlägen. Dann die schmutze Bude der zoologischen Schau: Tiger, Eisbär, Löwe, Affen und eine Riesenschlange. Kraft und Schönheit und magische Rünste. Und wer lachen wollte, der machte eine Partie auf dem künstlichen Wasserfall oder wanderte mit seiner Großmutter durch die geheimen Gänge der Jungmühle. Merdungs durfte er sich dann nicht wundern, wenn er beim Ausgang plötzlich etwas Junges am Arme hatte. „Wer will noch mal? Wer hat noch nicht?“ Die Aussicht, den Hauptgewinn zu holen, sicherte den Spielbuden auch diesmal wieder den festen Kundenkreis. Dagegen hatten die Kellner in den allgünstigen Biergärten herzlich wenig zu tun.

Aber es gab noch mehr schöne Unterhaltungen. Eine Fahrt als Chauffeur auf einem richtigen Opelwagen oder auf knatterndem Motorrad lockte manchen Sportbegeisterten. Die Jugend zog eine Nutzpattie aus lustiger Höhe mit schneidiger Kurve vor. Auch Karusselle standen in bunter Auswahl zur Verfügung. Hier „Berg und Tal“, dort im Flugzeug oder auf galoppierenden Holzgäulen. Im Hippodrom konnte auf Pferden von Fleisch und Blut nach flottem Marsch über die Sägebahn galoppiert werden. Aber auch an den Wurzibuden war es gutfein. Da brauchte man nicht zu hungern, wenn man das richtige Portemonnaie eingesteckt hatte.

Aber über das allgemeine Lustigsein schien sich der Himmel besonders zu ärgern und schickte in den Abendstunden wieder Regenschüßchen auf uns hernieder.

So stand das Osterfest im Zeichen des Kampfes der Natur. Sommer noch versucht der Winter trotz seiner diesjährigen strengen Herrschaft den wärmenden Frühling zu verdrängen. Noch ist der Frühling nicht stark genug, um sich gegen seine Herrschaft aufzulehnen. Er muß dem Treiben des weißen Gefellen ohnmächtig zusehen. Doch es wird nicht mehr lange dauern, bis die Sonne den eifigen Herrn zum Weichen bringt und der Frühling wird mit Blumen und Vogelsang seinen Einzug halten. Diese Hoffnung konnte auch das unfreundliche Osterwetter dem Menschen nicht rauben. —

Handbemerkungen

Also Ostern! Beliebttes Aufsatzthema zum Schluß des sogenannten langen Vierteljahrs. Krokus und Tulpen sprießen wie alljährlich! Wie alljährlich sprießen die Autos durch die Straßen!

Auch diesmal wieder wurden am Osterjonn- und -montag die neuen Frühlingskleider ausgeführt zum Reid und Staunen der andern und trotz des schlechten Wetters. Nur daß die Linie anders ist! Und die Farbe!

Auf vollstänklant frisierte Mädel! Wie jagte meine Freundin Käthe? Sie hat netto 87,6 Kilogramm. — „Ich komme wieder in Mode,“ sagte sie und warf sämtliche Kruschens- und Stuckkampsalz-Flaschen in die Müllgrube! Heil Gaultana! Aber eine Käthe macht noch keinen Frühling!

Ostern! Wandertröge Jugend, rote Falten zogen auf zwei Tage ins frische Grün. Sie nahen Ostern als die Überfüre des neuen Werdens! — Wir sind! Wir sind!! Anders der Onkel Gustav! Mit Tante Jda nach einem handfesten Kälberbraten ging es in den Stadtpark. „Nimm meinen Schal — Du erkältest Dich!“ hörte ich den seligen Tuhurtin sagen. Aber Gustav reagiert negativ. Dann genehmigte man im „Freien Wasserport“ einen Boenekamp und trudelte heimwärts!

Um Montag kamen die Kinder und die Enkel! „Wie waren denn die Jenzuren?“ — Zeugnisappell!! „Wat? In Lebenskunde bloß 'ne drei?“ — — — „Na ich habe in Religion immer jui jehabt un bin trotzdem 'n anständiger Mensch geworden!“ — — — Dann die Osterfeier! — — — Alle wurden gefunden! Nur das auf der Gardinenlange nicht! Da war nämlich Brünelle drin! (Am Dienstag wunderte sich Tante Jda stundenlang, daß Onkel Gustav „so nach Schnaps stinkt“. Und er war doch noch gar nicht bei Kewes an der Edel!) Die Kinder spielten mit „Kunjein“, mit Kreiseln, spielten „Suchen“... „Nanu—uhuuu!!“ Sahen dann müde in den Eden 'rum, nippten vom „Bodensteiner“ und mähtlich verdämmerte das Fest! Tante machte die Fenster auf!

Der erste Tag in der Lehre

Der Lehrling und Berufsneuling, der nach der Schulentlassung mit vollen Segeln ins werktätige Leben hineinsteuern will, muß auch heute noch allerlei Foppereien über sich ergehen lassen. Die Sitten haben sich zwar auch hier ein wenig verbessert, früher war es noch schlimmer, aber etwas lebt immer noch von den Bräuchlein.

Daß zum Schlosser ein Hammer gehört, das weiß wohl jedes Kind. Was aber soll der junge Lehrling sagen, wenn ihn seine neuen Kollegen zur Werkzeugbude nach *A m b o s w i c h e*



Der Schmiedelehrling, der sich mit dem Gummihammer abquält.

schiden? Er mag zweifeln, aber weil man doch nie wissen kann, geht er und soll froh sein, wenn er nicht über den Ambos gelegt wird und seine Wische kriegt. Freilich weiß er dann auch für sein ganzes Leben, was Amboswische ist. Aber auf den Hammer mit dem Gummistiel, mit dem man um die Ede hauen kann, fällt er sowieso manchmal rein und Karten zum Abtreibfest wird er wohl auch noch besorgen müssen. Nicht besser geht es dem Jungen,



Der Elektrikerlehrling wundert sich, daß der Dreihstrom so schwer ist.

der Schmie d werden will. Er muß gleich am ersten Morgen den großen Vorhammer holen, den mit zwei Stielen, an dem vier Mann anfassen können. Das Gehirnpulver soll er ebenfalls mitbringen.

Der Zimmerlehrling wird weggeschickt, den Nagel zu holen, mit dem Christus ans Kreuz geschlagen wurde und den jungen Ste i n m e h schiden die ältern Gesellen zum Schmied, um die Steinflinte mit Hakenkreuz oder den Böschungshobel der Firma Bosch, aber ja den aus Marzipan nicht den aus Radium! Oder die angestahlten Hamburger mit Stiel zu holen.



Der Buchhalterlehrling schimpft bei jedem Fehler über die schlechte Feder.

Der Mauerlehrling muß am ersten Tage zum Holier gehen und einen Sad voll Gabelböcker holen, auch den Schleifflein zum Mauerabschleifen muß er besorgen. Der junge Glaser muß den Glasohbel holen, während der junge Maler die Vogenschnur besorgen muß und das schwarze Weiß. Auch nach der Leiter, die zum Fußbodenstreichen gebraucht wird, wird er geschickt.

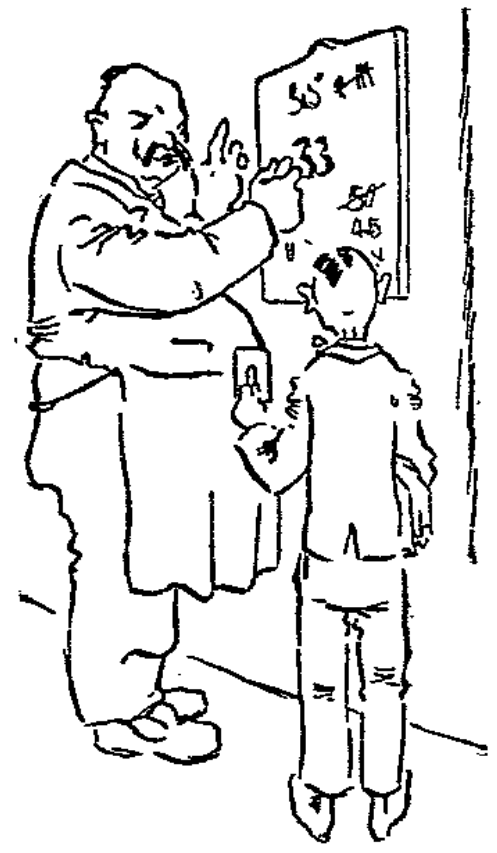
Der Elektrikerlehrling wird weggeschickt, einen Eimer grünen Drehstrom zu holen. Es kann auch Klingelstrom sein. Das messingene Augenmaß muß er sich auch besorgen und blank putzen. Der junge Automobilschlosser wird von seinem Chauffeur in die Apotheke geschickt, wo er 100 Gramm Kompression holen muß, mit denen der Wagen in Gang gebracht werden soll.



Wie sich der junge Lehrer den Nürnberger Trichter vorstellte.

Der Dachdeckerlehrling wird nach der Dachschere geschickt, während der junge Tischler den Draufhobel besorgen muß. Der angehende Bergmann wieder wird nach dem Stohhobel geschickt. Der Friseurlehrling muß, ehe er das Schneiden und Herrichten von Dufiköpfen lernt, die Bekanntheit der Haarschneidemaschine machen, mit der man 3 Millimeter unter der Haut schneiden kann. Der pfiffigste Schusterjunge wird hineingelegt, wenn er zum Weißer geschickt wird, um das Klidbuch zu holen. Und er kann froh sein, wenn er keine Ohseige bekommt von dem Weißer, der keinen Spaß versteht.

Wer Schneider werden will, der wird erst mal umhergeschickt, daß er ein viertel Pfund fertige Knopflücker hole. Der



Der Wirt zum Stiff: Doppelt schreiben darfst Du nur, wenn der Gast „blau“ ist.

junge Buchdrucker muß die Nonpareille-Holzschrift oder gar den rechnenden Meißtiff heranschaffen. Wer jedoch Buchhalter werden will, der tut gut, wenn er sich rechtzeitig eine schön-schreibende Feder besorgt, möglichst eine, die nichts verkehrt schreibt. Dem jungen Lehrer erleichtert der Nürnberger Trichter die Arbeit sehr.

Am besten aber hat es der, der Redakteur werden will. Er läßt sich die Redaktionschere an die Notationsmaschine anschließen und wenn er nicht vergißt, jeden Tag ein neues Datum an den Kopf seines Blattes zu setzen, kann er alt werden. Wer gar nichts wird, braucht ja natürlich nichts zu lernen, aber ehe einer gar nichts wird, wird er Wirt. Als solcher lernt er mit der doppelten Kreide schreiben. Aber das ist kein Werkzeug für Neulinge. Und nur von solchen sollte hier die Rede sein.

Gesammelt von Erich Grijar.

Durchzug! Ein fabelhafter „Gecht“ quält sich durch die Salouzien. Ostern war vorüber! — Wenigstens bei Onkel Gustav! — — — Bei Hannelore Popitz noch nicht! Hannelore hatte sich verlobt! Gegen Erich Treudank! (nomen sit omen!) S stand sogar im „Generalanzeiger“!! Ja! In der zweiten Spalte! Sollte ja eigentlich ganz oben stehen! Aber der Duffel von Seher hat das vermasselt. Aber drin waren ja wenigstens!! Sie und Erich! Diesmal stand sie noch vorn! Aber sie hofft, sich das nächstemal hinten zu sehen! geborne Popitz! — Das wäre ein feines Oster!! Gachjaca!! — — —

Neues Grün und neue Kleider,
Neue Liebe — frisch vom Schneider.
Neues Blühen — neues Hoffen
Und so mancher war he — — — trunken . . .

Und noch längere Zeit gemahnen mattgelbe Soldaten auf der Treppe des Vorstadtgastrichts an das, nächst Weihachten, besterbeste der überlieferten Feste . . . Ostern! — — —

Jugendweibe der Freidenker

Frauende Orgelmusik (Organist Pfeiffer, Berlin) empfing die jungen schulenklassenen Menschen, die am Karfreitag von dem Verband für Freidenkern und Feuerbestattung in der Stadthalle ihre Werke erhielten. Mit freudem und mutigen Will schritten sie durch den Saal bis kurz vor die stannvoll mit Rot und Grün geschmückte Bühne. Nach Verklingen des Ehrlichen „Morgenrot“, gejungen vom Magdeburger Volkshor, kündigte E. Göhlsdorf (Leipzig) mit wichtigen und flammenden Worten das Kommen einer neuen Zeit an.

Danach ermahnte der Genesse Zeil (Hamburg) die jungen Menschen, in der Liebe zu ihren Eltern nicht zu erschlaffen. Nach sind sie nicht stark genug, ihr Lebensschicksal selbst zu weisern, aber es kommt die Zeit, in der sie groß und stark werden und die Eltern ihrer Hilfe bedürfen. Jeder soll ein bewußtes Glied der menschlichen Gesellschaft werden. Mensch sein, heißt Kämpfer sein, doch der Kampf wird heute mit geistigen Waffen geführt, und Wahrheit und Treue müssen die Grundlagen des Kampfes bilden. Wir wollen euch nicht auf ein besseres Jenseits vertrauen; denn wir haben nur ein Leben zu leben, aber dieses

Leben auf Erden wollen wir lebenswert gestalten. Ihr sollt und müht euch freuen an allem Schönen. Doch sollt ihr euch nicht von Augenblicke Freude blenden lassen. Schließt euch zusammen mit andern gleichgesinnten jungen Menschen. Wandert hinaus in die Natur und freut euch über Blumen und Vögel und erschüct den Körper beim Tanz auf grüner Wiese.

Nach dem „Fahnenstreif“ (Magdeburger Volkshor) verabschiedete sich der Genosse Berg, der seit längerer Zeit den lebenskundlichen Unterricht erteilt, von den Schülern. Seine herzlichen Worte zeigten ihnen nochmals den Weg in die Zukunft und sicherten ihm bei den Jugendlichen ein lebendes Gedenken. Die roten Falten der sozialistischen Arbeiterjugend, die die Weihe mit einem Sprechchor bespönten, forderten alle jungen Menschen auf, mit ihnen zu marschieren und zu kämpfen. Ein abermaliges Orgelspiel beendigte die Weisheit, für die jeder Anwesende den Freidenkern dankbar ist.

Gefunden wurde in der Stadthalle ein wollener Herrenschal. Abzuholen bei Inspektor Holtz in der Stadthalle.

Lohnbewegung der Straßenbahner beendet

Durch nochmalige Verhandlungen, die am Sonnabend den 30. März in Berlin im Reichsarbeitsministerium stattfanden, ist nach fünfmonatiger Verhandlung eine Vereinbarung zwischen den Parteien zustande gekommen. Der von der Schlichterkammer unter dem Vorsitz des Schlichters für den mitteldeutschen Schlichterbezirk gefällte Schiedsspruch ist dahin abgeändert worden, daß die Stundenlöhne für das gesamte Personal der Straßenbahn in Plauen um 7 Pfennig, in den beiden Orten Kassel und Gera um je 6 Pfennig und in allen übrigen Orten um 5 Pfennig erhöht werden. Das neue Lohnabkommen gilt für die Zeit vom 1. April 1929 bis 31. Januar 1931.

Die neuen Stundenlöhne für das Personal bei der Magdeburger Straßenbahn betragen in der Spitze ab 1. April 1929: für das Werkstattpersonal: für Facharbeiter 90 Pfg., für Angeleitete 83 Pfg., für Ungeleitete 76 Pfg.; für das Fahrpersonal: für Führer 88 Pfg., für Schaffner 84 Pfg.

Das gesamte dienstfreie Personal der Magdeburger Straßenbahn hat am Sonnabend abend in einer überfüllten Versammlung den Bericht von dem Ergebnis der Verhandlungen in Berlin entgegengenommen. Es wurde großer Unwille über die lange Fortdauer des getroffenen Abkommens zum Ausdruck gebracht. Wenn auch bei dieser Lohnbewegung ein volles Ergebnis nicht erzielt werden konnte, so ist doch durch geschlossenes Auftreten und Vorgehen erzielt worden, daß die Unternehmer, die anfangs überhaupt kein Zugeständnis in der Lohnerhöhung machen wollten, durch die letzte Verhandlung in freier Vereinbarung eine Lohnerhöhung bewilligen mußten, die bedeutend über die Höhe des gefällten Schiedsspruchs hinausgeht. Damit ist der Beweis erbracht, daß es nicht an der wirtschaftlichen Unmöglichkeit der Betriebe liegt, Lohnerhöhungen zu bewilligen, sondern allein an dem guten Willen der Unternehmer. Auch hat der Schlichter mit seinem Schiedsspruch in der Schlichterkammer durch die Abänderung des Schiedsspruchs und die getroffene Vereinbarung zwischen den Parteien einen schweren moralischen Schlag erhalten, woraus er hoffentlich für die Zukunft die entsprechenden Lehren zieht.

Wenn die Straßenbahner aus dieser Lohnbewegung ebenfalls die Lehre ziehen, und die Geschlossenheit und Einigkeit in der Organisation auch für die Zukunft nicht nur aufrechterhalten, sondern die Organisation weiter stärken und ausbauen, dann wird auch es auch gelingen, den Widerstand der Unternehmer zu brechen. Das diesmal nicht durchzuführende war, wird bei der nächsten Lohnbewegung erreicht werden.

Von der Arbeit der Feuerwehre

Am Sonnabend morgen gegen 9.09 Uhr wurde Postzug 1 fernmündlich nach der Alten Aliestraße 11 gerufen. In einem Baumkammerlager war ein Brand entstanden, der mit keinem Löschgerät bekämpft wurde. 9.28 Uhr konnte der Zug wieder in die Wache zurückfahren.

In gleicher Lage gegen 10.18 Uhr wurde der Postzug 3 fernmündlich nach der Seplinger Straße 5 gerufen. In einer metallischen Kammer wurde Elekrometall in einer Metallschmelzmaschine gemahlen. Hierbei geriet das Elekrometall in Brand. Große Schmelzflammen züngelten gegen die hölzerne Decke und drohten den Brand auf das Obergeschloß zu übertragen. Der Zug brachte zwei C-Motoren zum Schutze des Gebäudes. Da das Elekrometall wieder mit Wasser nach und nach abgekühlt wurde, wurde die krennende Masse unter Vorsichtsmaßregeln nach und nach auf dem Gebäude entfernt. Gegen 15.45 Uhr konnte der Zug wieder in die Wache zurückfahren.

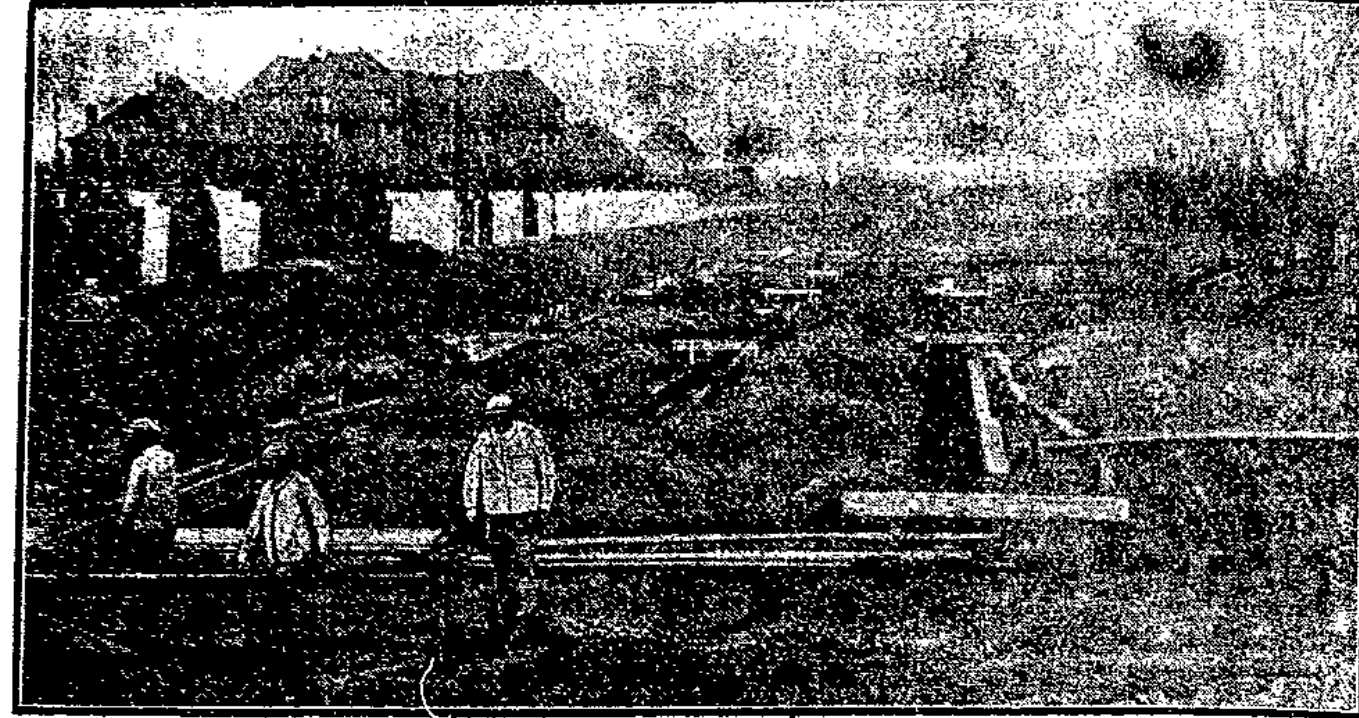
Feuer im Hausbesitzer. In der Küche des zweiten Obergeschosses gegen 6.4 Uhr wurden durch zwei Gasfensterbrenner die Vorhänge der Hauptkammer und der Kammer 3 nach dem Hausbesitzer alarmiert, wo das auf dem Boden liegende Gasfensterbrenner in Brand geriet. Große Schmelzflammen züngelten gegen die hölzerne Decke und drohten den Brand auf das Obergeschloß zu übertragen. Der Zug brachte zwei C-Motoren zum Schutze des Gebäudes. Da das Elekrometall wieder mit Wasser nach und nach abgekühlt wurde, wurde die krennende Masse unter Vorsichtsmaßregeln nach und nach auf dem Gebäude entfernt. Gegen 15.45 Uhr konnte der Zug wieder in die Wache zurückfahren.

Preisversteigerung

Am 2. April beginnt im „Hoyager“ des Reichsbanners die Versteigerung von 14 Auktionen mit auf geliehenem Grundstück. Die Versteigerung wird von dem Reichsbanner durchgeführt. Die Versteigerung beginnt um 10 Uhr. Die Versteigerung wird von dem Reichsbanner durchgeführt. Die Versteigerung beginnt um 10 Uhr.

Baubeginn bei der Siedlung im Brückfeld

In der neuen Otto-Braun-Strasse nach Cracau soll eine neue Magdeburger Großsiedlung entstehen. Mit dem Bau ist begonnen worden. Unser Bild zeigt die ersten Ausschachtungsarbeiten. Mauersteine und Baumaterial wurden bereits angefahren.



Better and Besser

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Siehe Schneeschaum und Kälte bis zum Frost. In der Grenze, der über Nordosteuropa ausgebreiteten Kaltluftmassen ist ein Tiefdruckgebiet südostwärts nach dem Mittel-europäischen Festland gezogen. In seiner Südseite zieht ein am Montag über England einfließendes Hochdruckgebiet über unsern Bezirk hinweg und bringt hier Niederdrucklage, die als ein

kleiner Schwaden mit kalter Luft aus Nordosten hereinkommen. Die Temperaturen liegen seitdem allenthalben ein wenig tiefer als vor 24 Stunden. Auf dem Broden herrschen 5 Grad Frost. Die eigentliche Grenze der Kaltluftmassen verläuft von Schleswig-Holstein über Rommeln nach der Weichsel und weiter nach Südrußland. Sie wird weiter nach Süden vorgebracht, so daß die Temperaturen in Mitteldeutschland weiter sinken und zeitweise unter dem Gefrierpunkt liegen werden. Dabei sind noch vielfach Schneefälle zu erwarten, die wohl erst im Laufe des Donnerstags aufhören werden.

Aussichten: Noch vielfach Schneeschauer und Kälte bis zum Frost. Am Donnerstag allmähliches Erlöschen der Niederschlagsneigung und später Aufklaren zu erwarten. Höhepunkt des Kälterückfalls wahrscheinlich.

Wasserstände

+ bedeutet über, - unter Null.		Anst. und Gaule		Buchs		Fall	
Elbe	Wuchs	Fall					
Milmburg	2.4. + 0,86	-	Großk. Oberpegel	2.4. + 2,18	-	0,01	
Brandeb.	+ 1,66	-	Erotha M.	+ 2,16	-	0,12	
Melmit	+ 2,00	-	Verburg	+ 2,47	-	0,05	
Reimeritz	+ 2,00	-	Salze Oberpeg.	+ 2,04	-	0,07	
Auffig	+ 2,56	-	Salze Unterpeg.	+ 2,51	-	0,05	
Dresden	+ 1,00	-	Gröbne	+ 2,54	-	0,06	
Zorgau	2.4. + 3,40	0,12					
Wittenberg	+ 4,05	0,03	Brandenburg				
Roßlau	+ 3,99	-	Oberpegel	1.4. + 2,22	-	-	
Alten	-	-	Brandenburg				
Barby	+ 4,12	0,06	Unterpegel	+ 1,70	-	-	
Magdeburg	+ 3,44	0,08	Rathenow				
Zangermünde	+ 4,26	0,09	Oberpegel	+ 1,66	-	-	
Wittenberge	+ 3,13	0,08	Rathenow				
Senzen	-	-	Unterpegel	+ 1,16	-	-	
Dömitz	+ 3,59	0,07	Havelberg				
Dahlgau	-	-					
Hohenberg	-	-	Eger und Rodlau				
Solingen	+ 3,42	0,10					
Wulde	2.4. + 1,68	0,20	Ramatt	2.4. + 1,08	-	-	
Döben			Wobran	+ 1,18	-	-	
			Saun	+ 1,82	-	-	

Anfallchronik

Auf seiner Arbeitsstätte zog sich der Schlosserlehrling Gerhard Herzert, wohnhaft Kapellenstraße 22, eine Fingerberührung zu. Er fand Aufnahme im Krankenhaus Alstadt. Die Ehefrau Emma Köhler, wohnhaft Goethestraße 2, wurde dem Krankenhaus Alstadt mit einer Veranlassung zugeführt. Am Montag wurde die Ehefrau Agnes Schulze, wohnhaft Kolonnenstraße 31, auf der Lindenbergrstraße von einem Auto umgefahren und erlitt eine Rückenverletzung. Sie fand Aufnahme im Krankenhaus Alstadt. Der Stellmacher Gerhard Krause aus Dornersleben wurde dem Krankenhaus Zudenburg mit einer Schulterverletzung am linken Arm zugeführt. Ob Unfall vorliegt, ist zurzeit noch nicht bekannt.

Von der Elbe

Den Hochstand des Wassers kennzeichnete der Magdeburger Pegel am ersten Osterfesttag mit 835 Zentimeter über Null. Damit begann, was schon ein langjames Sinken des Wasserspiegels, so daß er am 1. April auf 344 Zentimeter über Null stand, was der Pegel auch heute noch zeigt. Da von Anfang schon wieder ein Sinken gemeldet ist und auch weitere Niederschläge zu erwarten sind, ist nach der Fallens an den oberen Plätzen mit einem vorläufigen Sinken des Wasserstandes zu rechnen.

Sermann Reichenberger 65 Jahre alt.

Diesmal ist es ein Genosse aus dem Betrieb der „Kollektiv“, der vom Erscheinen der ersten Nummer unserer Zeitschrift an ununterbrochen tätig ist und seine Pflicht in voller Verantwortung und geistiger Frische und heute erfüllt. Hermann Reichenberger war einer von den Genossen, die in Verhandlungen nie nachgeben herbeizutreten, aber im Momenten zu stehen war, da war er immer dabei. Die alten Mitbestimmten Genossen werden sich seiner noch recht gut erinnern. Auch der Genosse vom Gartenstadt Reform ist er ein guter Bekannter, denn er hatte den genossenschaftlichen Gedanken sehr stark und propagiert. Genosse Reichenberger nahm den Reformgedanken sehr ernst und wanderte in Döben zum Haus und reiste hier und quer durch Deutschland. Auch in die Schweiz reiste er sein Weg. Hermann Reichenberger wanderte nicht aus Vergnügen, das Gespinnst der Arbeitslosigkeit trieb in den 50er und 60er Jahren viele Arbeiter auf die Landstraße. Auf seinen Wanderungen weckte Hermann Reichenberger seinen Blick für die politische und genossenschaftliche Organisation. Von Hannover aus kam er im Jahre 1900 nach Magdeburg. In der „Kollektiv“ konnte er nach Jahren der Unruhe endlich festen Fuß fassen. Als in den Jahren 1905 und 1906 die „Kollektiv“ als gegen politische Willkür und gegen Übergriffe der Justiz wirken sollte, war Genosse Reichenberger einer von denen, die in die Fronten traten und der „Kollektiv“ neue Dienste leisteten. Er hatte Glück, denn er kam zu einigen Gespinnsten davon. Wie es Hermann Reichenberger herkommt, ist noch recht lange im Sinne seiner Kollegen und Genossen zu befragen.

Weltliche Schule Alstadt Süd. Am Mittwoch den 3. April, 20 Uhr, findet im Lokal Weldeber, Fürstentwall eine außerordentliche Elternversammlung statt. Nege Beteiligung ist notwendig.

Arbeiter-Radiobund, Ortsgruppe Magdeburg. Nächste Monatsversammlung Mittwoch den 3. April im Vereinslokal „Brauner Hirsch“, Braumehrfachstraße 3. Beginn 20 Uhr.

Leichenfunde. Am 26. März wurde aus der Elbe bei Hohentor die Leiche einer unbekannt männlichen etwa 25 Jahre alten Person geborgen. Beschreibung: 1,81 Meter groß, schlank, dunkelblondes halblanges Haar, glatt rasiert, keine Ohren, kleiner Mund, im Oberkiefer links fehlt ein Vordenzahn. Bekleidung: dunkelblauer wollener Sweater, schwarze Tuchweste, blaue englischleberne Schifferhose, graue wollene Unterhose, grünleines Hemd, blauweiß gestreifte Schifferbluse, schwarzwollener Selbstbinder mit gelben Streifen, graue kurze Wolfrumpfe, am linken Fuß ein Holzschuh mit Lederbesatz, bei der Leiche eine Ledergeblöse mit 4 Pfennig und ein Schlüsselring mit zwei Schlüsselanhängern. Ferner am 28. März aus der Elbe bei Storkau in der Altmärk die Leiche einer 55 bis 60 Jahre alten unbekannt männlichen Person. Beschreibung: 1,83 Meter groß, schwarzes Haar, Stirn- und Wirbelglatze, graugemähter, kurzer Schnurrbart, rundes, volles Gesicht, wellige dicke Nase, kleine Ohren, kleine Hände und Füße, dünne Arme, kurze Finger, runde Narbe am rechten Schenkel. Bekleidung: grauschwarze gestreifte Hose, Militär-unterhose (Stempel 165 P. A. B.), grünleines Vorhemd, schwarze Strawatte, graue Wollsocken, gelbe Sportstiefel mit Gummiabsätzen und -abfäßen. Als vermählt sind die Unbekannt hier bisher nicht gemeldet. Mitteilungen, die zur Feststellung der Persönlichkeit der Leichen führen können, erbittet die Landeskriminalpolizei Magdeburg.

Arbeitswütige Sandalen haben in der Nacht vom Montag zum Dienstag in der Gartenstadt Reform ihr lichtschlechtes Wesen getrieben. Ausgehängte, in die Vorgärten geworfene Gartenwässer, verschobene Regenfässer und verbogene Dachrinnen zeugten von dem verwerflichen Tun. Da schon des öftern solche Vorfälle in Reform tätig waren, wäre es Pflicht eines jeden Bewohners, ohne Rücksicht dem Vorstand der Kolonie Meldung zu machen, damit solchen Vorfällen geizigt werden kann, daß es auch noch Handhaben gibt, ihnen das Handwerk zu legen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Alte Freiheit. Donnerstag den 4. April, 20 Uhr, im Vereinslokal Vorstand und Kameradschaftsführer. — Sonntag den 7. April, 2.15 Uhr vormittags, Antreten der gesamten Abteilung zum Ausmarsch nach Köpenicker Antreten am Konsumverein. — Sonnabend den 13. April findet im „Nationaltheater“ unter Präsidiumsvorsitzung ein Ant. — Spielplan. Leihlinge Mittwoch, Alstadt Donnerstag aben. —

Jugendbewegung

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg. Bewegungsfest zur Frühlingsfeier heute Dienstag 19 Uhr wichtige Probe in der Schule Kleine Schulstraße 24. Alles muß zur Stelle sein. — Gruppenleiter, die Werbung fortsetzen. Denkt an die Werkwoche vom 7. bis 11. April! Parole: Auf jedes Mitglied ein neues! — Alstadt. Donnerstag im Heim Vorbereitung der Werkwoche. — Elbst. Rot-Hallen Mittwoch bei A. Kaulfeld, Al-Deckerhüfen 12. Döben. Am Donnerstag im Franke-Jugendheim wichtige Mitgliedsversammlung. Bringt Schulunterlagen mit! — Wittenberg. Donnerstag im Heim Mitgliederversammlung. Alles muß rechtzeitig.

Aus der Buchhandlung Volkstimme

Reinigungsgegangene Zeitschriften: Der Naturforscher Nr. 1 — Das Tagesbuch Nr. 13 — Die Post Nr. 7 — Die erste deutsche Zeitschrift Nr. 7 — Partisanen letzte Ausgabe Nr. 4 — Englische Nr. 4 — Der Kampf Nr. 1 — Die neue Wandzeitung Nr. 4 — Die liberale Welt Nr. 4.

Nachrichten aus der Provinz

Die Kriegsschuld

Was hat es für Zweck, festzustellen, wer mehr, wer weniger Schuld trägt an der ungeheuren Katastrophe des Weltkrieges. Von wesentlichem Interesse ist nicht so sehr die Frage, wie der große Krieg begann, als vielmehr die, warum er nicht verhindert wurde. Es ist weitläufiger, das Millionen von Menschen zu patriottisch, zu dummen oder zu gleichgültig waren, um dem Unheil durch ein freiwilliges und großzügiges Streben nach Einigkeit in Europa zu wehren, als daß eine kleine Anzahl von Leuten ernstig daran gewesen sein mag, es heraufzubehämmern.

S. G. Weiss.

Amtsvorsteher Rörte Westeregeln verhaftet

Wie uns mitgeteilt wird, ist der Amts- und Gemeindevorsteher Rörte am Montag mittig um 1 Uhr mit einem Privatauto unter Begleitung eines Polizeiwachmeisters und eines Kriminalbeamten nach Halberstadt in Untersuchungshaft gebracht worden. Es sollen starke Verdachtsmomente gegen ihn vorliegen wegen der im Dezember 1928 vorgekommenen dreimaligen Ausraubung der Gemeindefasse und wegen der am Montag den 25. März ausgebrochenen drei Brände im Rathaus.

Wir haben in unsern Artikeln zu dem sechsfachen Verbrechen heutzutage genug hingewiesen, daß nach der Art der Ausführung nur ein völlig mit den Verhältnissen vertrauter Mann der Täter sein kann. Unser Verdacht scheint sich jetzt zu bestätigen. Wir glauben allerdings, daß, wenn Rörte schuldig sein sollte, die Lasten nicht von ihm allein ausgeführt oder angezettelt sind. Die Suche nach Helfershelfern wird hoffentlich fortgesetzt.

Wir glauben, wenn jetzt zugepaßt wird, werden üble Dinge zum Vorschein kommen. Die Einwohnerschaft verlangt, daß endlich durchgegriffen wird. Trotzdem Rörte ein kranker Mann ist, hat er sich mit Händen und Füßen gewehrt, seinen Posten zu verlassen. Man ahnt jetzt, weshalb! Doch wir wollen der Untersuchung nicht vorgreifen.

Kreis Wanzleben

Gemeindevorsteher-Sitzung.

Man befaßte sich mit der Feststellung des Haushaltsplans für 1929/30. Der vom Gemeindevorsteher vorgelegte Etat balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 145 500 Mark gegenüber dem vorjährigen mit 138 000 Mark. Einzelne Posten des Etats sind herabgesetzt, dagegen die Titel Schulausgaben und Wohlfahrtspflege erhöht. Der Schuletat stieg von 28 600 Mark auf 29 500 Mark. Die Wohlfahrtspflege beansprucht die Summe von 27 675 Mark gegenüber 21 575 Mark im Vorjahr.

Der Festsetzung der Realsteuerschläge ging eine längere Aussprache voraus. Der Gemeindevorsteher gab bekannt, daß auf Grund eines Erlasses im Ministerialblatt und einer Verfügung des Regierungspräsidenten vom 4. Januar die Gemeindevorsteher bei der Grundvermögenssteuer zum bebauten Grundbesitz genau so hoch sein sollen wie zum unbebauten, da sonst die Genehmigung der Steuerzuschläge von der Aufsichtsbehörde abgelehnt wird. Diese Auslegung ist falsch. Es ist nach wie vor eine unterschiedliche Zuschlagsfestsetzung möglich. Die Erlasse und Verfügungen auf Gleichstellung empfehlen nur, bestimmen aber nicht, daß die Zuschläge gleich sein sollen. Die Gemeindevorsteher befragen für bebauten Grundbesitz 100 Prozent, für unbebauten 200 Prozent. Die einheitliche Festsetzung der Steuerzuschläge hätte für unsere Gemeinde zur Folge, daß der bebauten Grundbesitz um 100 Prozent erhöht wird, dagegen der unbebaute auf seinem bisherigen Satz von 200 Prozent bestehen bleibt. Das ist eine Ungerechtigkeit und nicht zu verantworten, auch mit Rücksicht auf die Finanzlage der Gemeinde. Die sozialdemokratischen Vertreter lehnten deshalb die Festsetzung der Steuerzuschläge in vorgegebener Form ab und beantragten Vertagung dieses Punktes auf Freitag den 5. April. Das wurde beschlossen.

Veraten wurde über die in der letzten Sitzung zurückgestellten Anträge auf Einführung des Schulsumms und Ausbau der Dienstwohnung des Lehrers Seewald. Beide Anträge wurden abgelehnt. Eine Aussprache über die Bebauung des neuen Siedlungsgeländes in der Feldstraße bildete den Schluß der Sitzung.

Stadtkreis Stendal

Aus dem Stadtparlament.

Eine Vorlage über die Verbreiterung der Brücke über den Flotgrabens wurde vom Magistrat zurückgezogen, die Entscheidung über den Haushaltsplan für Kunst und Wissenschaft verlagert. Annahme fand nach kurzen Erläuterungen, u. a. durch den Oberbürgermeister, der Etat der Kapital- und Schuldenverwaltung.

Eine längere Beratung beschäftigte sich mit dem Haushaltsplan der Allgemeinen Verwaltung. Für die sozialdemokratische Fraktion sprach Genosse Müller. Er beantragte zuerst erneut, daß auch der „Volkstimme“ für die Bekanntheit des Magistrats und die Ankündigungen der Stadtverordneten-Sitzungen das gegeben werde, was dafür zu geben ist. Unter den Bürgerlichen fand sich nur einer für das, was recht und billig ist, der Stadtverordnete Sigmann, während alle andern Bürgerlichen wieder geschlossen gegen den Antrag stimmten. Genosse Müller beantragte weiter einen Einzelantrag über den Gehälter. Dieser Antrag fand nachher mit 14 Stimmen zu 14 Stimmen Annahme; die Stimme des Vorstehers gab dem Ausschlag.

Die eingehende Kritik des Genossen Müller am Etat der Allgemeinen Verwaltung begann mit der Feststellung, daß die Kosten für die Straßenbeleuchtung in der Bekanntheit der Regierung nicht so hoch geworden wären. Die Autoreparaturwerkstatt in der Mühlentstraße bedeutet eine große Gefahr für die Kleinen Häuser und die Anwohner. Der von der Stadt unterstützte Verkehrsverein renommiert mit angeblichen Verdiensten am Straßenbau und scheint vorgeschrieben mit den Deutschen Nationalen zusammenarbeiten. Zum Schluß fragte Genosse Müller nach dem Stande der Fortne-Angelegenheit. Genosse Siegmund fragte noch an, weshalb für kirchliche Zwecke der Gemeinde keine weniger als 10 200 Mark ausgegeben werden sollen.

Oberbürgermeister Dr. Schütze wies in seiner Antwort auf den Eingemeindungsvertrag hin. Auf die Bemängelungen des Genossen Müller antwortete er: Die Straßenbeleuchtung ist ausgebaut worden. Der Verkehrsverein hat nur geringen Anteil am Zustandekommen des Brückenbauprojekts. Die Suspension Fortne wird zweifellos bald erfolgen. Es sprachen noch einmal die Genossen Siegmund und Müller und der Oberbürgermeister.

Zu einem bürgerlichen Dringlichkeitsantrag auf ausreichende Bedienung des Tunnels nach Köge sprachen die Stadtverordneten Wellner und Young von der Einheitsliste, Mahle von der Beamtenfraktion und Genosse Siegmund, Stadtrat Lichtenberg und nach diesem noch der Oberbürgermeister selbst. Dabei wurde auch wieder die Einrichtung einer Bedürfnisanstalt am Bahnhofsvorplatz gefordert. Der Dringlichkeitsantrag wurde angenommen. Zum Schluß wurde noch einem Landverkauf an die Siedlungsgesellschaft „Zufriedenheit“ zum Preise von 1,50 Mark für den Quadratmeter zugestimmt.

Betriebsversammlung der Zuckerrübenfabrik Stendal.

In einer gut besuchten Versammlung im Gewerkschaftshaus berichtete Kollege Solzki (Magdeburg) über die Kündigung des Tarifes durch den Arbeitgeberverband. Die Unternehmer sind jetzt

Der Herrscher von Schadeleben

Domänenpächter Schoch und sein Onkel Karl in Magdeburg

Der Pächter der Domäne Schadeleben, Karl August Schoch, läßt nun schon im zehnten Jahre eine Willkürherrschaft im Ort aus. Als Herrscher von Schadeleben hat er sich mit einer Leibwache umgeben. Er scheint in steter Angst zu leben, denn er hat eine ständige Begleitung zu Fuß oder zu Pferd und läßt sich nachts von mehreren Nachwachtern und einer abgerichteten Hundeschar bewachen. Die Ausbildung des Nachwachters geschieht selbstverständlich nach früheren militärischen Grundrissen. Die Nachwachtsbeamten sind nicht zu beneiden. Die Gartenfeste der Domäne ist außerdem dreimal abgepaßt worden und alle Türen und Vorwege sind mit doppelten und mit Eisenschloßschloßern versehen, um ganz sicher zu sein vor Eindringlingen.

Da alle baulichen Veränderungen und alle Neubauten auf der Domäne größtenteils auf Kosten des Staatsfiskus ausgeführt werden, konnte sich Karl August I. leisten, bewohnbare Arbeiterhäuser willkürlich abzubauen, um sie, seiner Herrscherlaune folgend, durch Neubauten für Beamte zu ersetzen.

Regenten zahlen nicht gern Steuern. Es ist darum nicht verwunderlich, wenn man hört, daß die Domäne keinen Gewinn abwirft und daß demzufolge der Pächter von der Reichseinkommensteuer und auch von der Kirchensteuer befreit sein soll.

Glücklicherweise hindern diese schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse Karl August Schoch nicht, sich mehrere Wabereisen im Jahre zu erlauben, sehr zahlreiche Dienerschaft zu beschäftigen und Stiftungen aller Art zu machen. (Stiftungen wirken natürlich ganz anders, als wenn man sang- und klanglos Kirchensteuern bezahlt.)

Daß wir den Ausdruck „Willkürherrschaft“ nicht unbedacht gebrauchen, erhebt man aus folgenden Tatsachen: Von der Arbeiterherrschaft werden für Lohnbescheinigungen zu Hauszinssteuer-Stundungszwecken rechtswidrig Gebühren erhoben und verein-

nahmt. Für jede derartige Bescheinigung muß der Arbeiter der Domäne Schadeleben von seinem „fürstlichen Darlehn“ regelmäßig 20 Pf. hergeben.

In ebenso willkürlicher Weise wurde der Gemeinde Schadeleben auch ein Separationsweg entzogen. Es bedurfte erst zweier Prozesse, um Karl August I. von der Unredlichkeit seines Vorgehens zu überzeugen. Ohne Genehmigung der Gemeinde sind im hiesigen Orte ferner Wasserleitungen eingebaut und Telefon- und Lichtleitungen gelegt worden. Wenn dagegen Beschwerde erhoben wird, dann nennt der Domänenpächter den Ortsvorsteher einen Geizhals, der die Macht seines Amtes dazu benutzt, über Sachen hinwegzugehen, die jeder ordnungsmäßigen und rechtlichen Grundlage entbehren. Wegen dieser Entgleisung wurde er gerichtlich belangt. Der Ortsvorsteher nahm aber im Interesse der Kleingartenbesitzer diese Klage zurück, denn der Domänenpächter wollte nur dann einer Verlängerung der Gartenlandabweisung zustimmen, wenn die Klage gegen ihn zurückgenommen wurde.

Man kann nicht alle Schikanen aufzählen, die unter der Herrschaft Schoch vorgekommen sind. Es drängt sich aber die Frage auf, wie es möglich ist, daß der Mann in einem republikanischen Staat in unerhörter Weise über den Rahmen seiner Prohibitivbefugnisse hinausgehen kann. Als Antwort dient folgende Aussage des Domänenpächters: Solange mein Onkel Karl I. in der Regierung ist, hat keiner, auch die Gemeinde, etwas zu melden. Onkel Karl ist der Oberregierungsrat Preischmar in der Regierung, Abt. III, zu Magdeburg. Und mit diesem Oberregierungsrat hat die Gemeinde in Kürze die Auseinandersetzungs-Verhandlungen für den aufgelassenen domänenfiskalischen Gutbezirk Domäne Schadeleben zu führen. Was sagt übrigens der Regierungspräsident Rohmann zu dieser Sache? —

Kreistag in Stendal

Erhöhung der Kreissteuern von 45 Prozent auf 56 Prozent

Die Rechte und die Mitte hatten im vergangenen Jahre die Erhöhung der Steuerzuschläge abgelehnt. Dadurch sind nun die Mittel des Kreises bis auf letzte aufgebraucht, so daß sich der Kreisauschuss gezwungen sah, dem Kreistag vorzuschlagen, eine Erhöhung der Steuerzuschläge von 45 Prozent auf 58 Prozent zu beschließen. Der Kreisauschuss hatte den neuen Haushaltsplan auf 2 576 000 Mark festgesetzt. Durch günstigen Abschluß der Teerbeschaffung und Streichung eines Postens für den Gemeindevorsteher war es dann möglich, die geforderten 58 Prozent auf 56 Prozent zu ermäßigen. Gegen diesen unbedingt notwendigen Steuerzuschlag stemmten sich die Mitte mit drei Abgeordneten und der Vertreter der Kommunisten; dabei war vorher anerkannt, daß der Etat sorgfältig aufgestellt sei und kaum etwas gestrichen werden könne.

Als Steuerermäßigungsmaßnahme wurde beantragt, eine Anleihe von 100 000 Mark für den Straßenbau aufzunehmen. Diesen Antrag stellte derselbe Dr. Knarr, der vor 2 Jahren entschieden gegen die Aufnahme einer Anleihe plädierte, als es sich darum handelte, einen größeren Posten Kleinpflaster zu günstigen Bedingungen einzukaufen und als von den Sozialdemokraten beantragt wurde, zum Zwecke des Einbaues dieses Kleinpflasters eine Anleihe aufzunehmen.

Ein Antrag des Abgeordneten Dr. Knarr, der Kreis möge einen Teil der Instandhaltungskosten des Langermündener Krankenhauses, und zwar 5000 Mark, übernehmen, wurde gegen die Stimmen der Rechten abgelehnt. Zur Annahme war nach der Geschäftsordnung eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Dafür stimmten die Mitte, die Sozialdemokraten und der Kommunist. Unsere Genossen taten das nicht etwa des Dr. Knarr wegen, sondern in der Erkenntnis, daß sich die Stadt Langermünde in einer schon chronisch gewordenen Finanzschwierigkeit befindet. Seine Freunde von rechts haben den Antragsteller im Stich gelassen, wohl in der Erkenntnis, daß, wenn man den Etat des Kreises ablehnt, dann keine Mittel für die besondern Wünsche aufgewendet werden können.

Die Not der arbeitenden Schichten des Kreises ergibt sich aus der Tatsache, daß für die Fürsorge 465 000 Mark in den Etat eingestellt werden mußten; eine Summe, die fast so hoch ist wie die für die Unterhaltung der Kreisstraßen.

Zum Etat führte Landrat Schmidt aus, daß die 270 Kilometer Kreisstraßen ein Schmerzenskind des Kreises sind. Die Unterhaltung erfordert enorme Summen. Die auf allen Straßen zugelassenen großen Lastautos verursachen großen Schaden für den Kreis. Ein Unternehmer mit zwei Lastzügen könne dem Kreis eine Ausgabe von 100 000 Mark für Straßenunterhaltung

verursachen. Die Mittel für die Fürsorge seien zwangsläufig; es könne daran nichts gekürzt werden. An eine Senkung der Realsteuern sei erst dann zu denken, wenn den Kreisen mehr Mittel überwiesen werden.

Der Uebernahme der Unterhaltung einer Dorfstraßenstraße in Gajel auf den Kreis wurde zugestimmt. Der Zuschuß von 14 300 Mark zum Bau einer Chauße von Peulingen zur Provinzialchauffee Dölle-Wittenberge wurde einstimmig abgelehnt. Es soll zunächst der Anschluß des Ortes Arensberg vollzogen werden. Dies wurde jedoch für dieses Jahr ebenfalls zurückgestellt. Die Uebernahme der anteiligen Kosten für den Ausbau des Landflusses fand einstimmig Annahme, ebenso die Aufnahme einer Anleihe zur Beschaffung der Mittel. Der Haushaltsplan wurde eingehend beraten. Einige Ausgabenposten werden gestrichen bzw. herabgesetzt, so daß 56 Prozent Zuschlag zur Reichseinkommen-, Körperschafts-, Grundvermögens- und Gewerbesteuer erhoben werden müssen. Der Haushaltsplan wurde dann gegen 4 Stimmen angenommen.

Die Vorlage des Kreisauschusses über die Neuabgrenzung der Schiedsamtbezirke, die durch die Auflösung der Gutsbezirke erforderlich geworden ist, wurde unverändert angenommen. Der Antrag des Abgeordneten Dr. Knarr auf Uebernahme von 5000 Mark der Instandhaltungskosten des Krankenhauses in Langermünde wurde mit 8 gegen 15 Stimmen abgelehnt. Die Ersetzung für die Mitglieder zu den Schiedsämtern wurde ohne Debatte vollzogen. Die Vertrauensleute für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen wurden wiedergewählt. Für den verstorbenen Genossen Weister (Groß-Schmieden) wurde Genosse Gorges (Wahrburg) bestimmt. Die Wahl von Schiedsmännern und Stellvertretern vollzog sich reibungslos, indem der Vorschlag des Kreisauschusses Annahme fand. Der Verlängerung der Schieds-erlaubnissteuerordnung bis zum 31. März 1931 wurde zugestimmt. Die in voriger Kreistagsitzung beschlossene Gebührenordnung für das Kreiswiesenaussicht hat zu Beanstandungen des Bezirksauschusses geführt. Den Anregungen wurde Rechnung getragen und die Änderung der Gebührenordnung beschlossen.

Abgeordneter Heil eruchte den Landrat, sein Augenmerk auf die Hochwasserhäden und -gefahren des Langers zu richten. Der Landrat machte dann noch einige Ausführungen zum Brückenbau bei Langermünde. Sobald der Kreis Jerichow 2 die erforderlichen Mittel bewilligt, könne damit gerechnet werden, daß die Brücke in Kürze in Angriff genommen wird. Abgeordneter Schulz wünschte, daß die Provinz die in Frage kommenden Kreisstraßen schon vor dem Bau der Brücke übernimmt. Der Landrat glaubt, daß diese Uebernahme sehr schnell vor sich gehen wird.

dabei, überall Lohnabbau zu fordern. Wozu dabei sind immer die Zuderindustriellen. Sie hatten es natürlich sehr eilig und kündigten das zum 30. April ablaufende Lohnabkommen schon Mitte Februar. Für die Zuderarbeiter muß das eine Mahnung sein, soweit sie der Organisation noch fernstehen, sich ihr noch rechtzeitig anzuschließen. Die Zuderbarone fordern Abbau des Lohnes und dann Abschluß eines neuen Abkommens auf 2 Jahre. Diese Forderungen bedeuten, daß die Unternehmer die Reparationslasten auf die Arbeiterherrschaft abwälzen wollen. In einigen andern Industrien haben sie sogar einen Lohnabbau bis zu 20 Prozent beantragt. Die Arbeiterherrschaft hat sich also für Kämpfe gerüstet zu halten.

Eine rege Aussprache schloß sich an. Alle Redner brachten zum Ausdruck, daß sie sich durch die Maßnahmen der Unternehmer nicht einschüchtern lassen. Vom Kollegen Wolf wurde folgende Entschliebung eingebracht, die einstimmig Annahme fand:

Die Betriebsversammlung der Belegschaft der Aktien-Zuckerfabrik Stendal nimmt Kenntnis von der Tarifkündigung durch die Arbeitgeber. Es wird darauf von der Arbeiterherrschaft eine Forderung folgender Art gestellt: Erhöhung des Lohnes um 10 Pfennig pro Stunde. Angelernte erhalten 10 Prozent, Handwerker erhalten 20 Prozent Zuschlag auf den Betriebsarbeiterlohn. Frauen erhalten zwei Drittel der Männerlöhne. Damit hat die Arbeiterherrschaft der Unternehmerforderung auf Abbau der Löhne eine solche zum Aufbau entgegengesetzt.

Neues Transformatorhaus. Arbeiter sind damit beschäftigt, im Auftrag der Altmärkischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke ein Transformatorhaus zu erbauen, und zwar am Unflutgraben auf dem Gelände der Weidlingschen Walzenmühle.

Die Grundsteinlegung des fünfstöckigen Geschäftshauses für den Verkehrsverein fand am 2. Ostertag nicht statt. Es war ja der 1. April. Auch die Gasfernberzorgungspläne sind in der Schublade Dr. Schulzes nicht vorhanden gewesen, konnten also am 1. April nicht im Rathaus öffentlich ausliegen. Auch die 5000 Mark Lantienen des Oberbürgermeisters hat die Arbeiterherrschaft nicht erhalten. Es war aber der 1. April, und da wird man angeführt.

Aus der Altmärk

Aus dem Stadtparlament.

Auf der Tagesordnung standen 22 Punkte. Der 2. Bürgermeister Leitz gab die Entscheidung des Brückenbau-Kreisgerichts bekannt. Bewilligt wurde die Aufnahme von zwei Darlehen, eines kurzfristigen von 76 500 Mark und eines langfristigen von 150 000 Mark zur beschleunigten Durchführung des Bauprogramms und zur Ausführung von Straßenbauten. Die Erhöhung

des Honorars für den Vertrauensarzt des Wohlfahrtsamts sowie der Verkauf des städtischen Grundstücks, Mollkestraße 35, an Mauermeister Leizmann wurden einstimmig genehmigt; ebenso der Erlaß eines Ortsstatuts über Reiseschulen sowie eine kleine Änderung im Statut über die Berufsschule. Alle weiteren Vorlagen wurden ebenfalls einstimmig angenommen, mit Ausnahme der Erhöhung der Grundsteuer und der Wiederwahl des 2. Bürgermeisters.

Bei der Gewährung einer Wirtschaftsbeihilfe an zwei frühere städtische Arbeiter wollte sich der Bürgerliche Davids etwas bemerkbar machen, indem er die Gewährung an unsern Genossen Geringer monierte. Das verdient hervorgehoben zu werden, weil daraus ganz besonders ersichtlich ist, daß es sich hier nur um den Kampf gegen den politischen Gegner, aber seit Jahren für die Kommune tätigen sozialdemokratischen Stadtverordneten handelt. Bei der Abstimmung getraute sich Davids allerdings nicht dagegen zu stimmen.

Erwähnenswert ist noch, daß die Aufstellung von 15 Plakataulen durch eine Frankfurter Firma sowie 6000 Mark für Befestigung von Straßen an Hilfsbedürftige genehmigt wurden, die während der strengen Kälte erfolgte.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)



Das einzig Wahre!

Dr. Thompsons Seifenpulver zum Einweichen, Ozonil zum Kochen



